

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 75 Groszy, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Spalte 10 Groszy, 2. Spalte 8 Groszy, 3. Spalte 6 Groszy, 4. Spalte 4 Groszy, 5. Spalte 3 Groszy, 6. Spalte 2 Groszy, 7. Spalte 1 Groszy, 8. Spalte 1 Groszy, 9. Spalte 1 Groszy, 10. Spalte 1 Groszy. Anzeigen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprecher bis 6 Uhr abends unter Sammel-Nr. 21551.
Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 27 18, Anzeigen-Annahme und Expedition 24296, Druckerei 24297.

Nr. 26

Dienstag, den 1. Februar 1927

18. Jahrgang

Zuspitzung des Konfliktes in China.

Die chinesische Regierung protestiert gegen die englischen Truppen sendungen.

Der chinesische Minister des Auswärtigen, Wellington-Koo, hat an den englischen Gesandten in Peking eine Note gerichtet, in der es u. a. heißt: Die chinesische Regierung habe die Entsendung britischer Truppen ohne ihre Einwilligung für eine außerordentliche Maßnahme, die mit den Satzungen des Völkerbundes nicht in Einklang zu bringen sei. Die chinesische Regierung betrachte sich für etwa durch die Anwesenheit fremder Truppen in China hervorgerufenen Zwischenfälle nicht verantwortlich. Diese Note hat in der englischen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt.

Der „Daily Herald“ hat in den vergangenen Tagen Hunderte von Resolutionen der verschiedensten Ortsgruppen der Arbeiterpartei, der Gewerkschaftskartelle und der Genossenschaften erhalten, in denen gegen die Chinapolitik der Regierung protestiert und die Zurückziehung der Truppen aus China gefordert wird.

Indessen gehen die Truppen sendungen weiter. Nachdem am Montag zwei Eingeborenenregimenter mit der Bestimmung Schanghai ihren Standort Kalkutta verlassen haben, werden am Dienstag in Malta zwei britische Regimenter ebenfalls mit dem Bestimmungsort Schanghai eingeschifft.

Auch das Konsularkorps in Schanghai protestiert.

Der diplomatische Berichterstatter der „Morningpost“ schreibt: Den Protest, den der chinesische Minister des Auswärtigen, Wellington-Koo, namens der Peking Regierung gegen die Landung britischer Truppen in Schanghai erhoben hat, sind gleiche Proteste seitens verschiedener chinesischer Behörden, Gesellschaften und Organisationen in Schanghai selbst gefolgt. Diese Proteste haben anscheinend das auswärtige diplomatische Korps in eine ziemlich eigenartige Lage gebracht. Japan ist ganz und gar nicht einverstanden mit der britischen Denkschrift und der britischen Politik im allgemeinen. Die anderen interessierten Mächte nehmen zwar die darin niedergelegten Prinzipien an, sind aber gegenwärtig nicht bereit, der Politik in allen ihren Einzelheiten zuzustimmen. Alle Mächte erachteten ihre Vertreter als bei der protestierenden Regierung beglaubigt. Eine weitere Komplikation entsteht durch die Tatsache, daß die fremde Niederlassung in Schanghai international ist, und daß somit alle Mächte in gleicher Weise dafür verantwortlich sind. Infolge der Proteste der Chinesen in Schanghai werden es die ausländischen Konsulate vielleicht technisch notwendig finden, eine sorgfältig formulierte Erklärung abzugeben, die besagt, daß sie mit Großbritannien Aktion nicht zu tun haben.

„Daily Telegraph“ meldet: Der von einer amerikanischen Nachrichtenagentur verbreitete Bericht, daß das Konsularkorps in Schanghai es abgelehnt habe, die Landung von Truppen in der internationalen Niederlassung zu gestatten, wird von irgend welcher Seite nicht bestätigt.

Die Hindenburg-Regierung fertig.

Endlich haben es die Deutschnationalen geschafft. In einer letzten Sitzung haben sie am Montagabend im letzten Stadium der endgültigen Regierungsbildung einen weiteren Umschwung vollzogen, haben auf Graef verzichtet und ihre bisherige Kandidatenliste zum Schein noch mit dem Rittergutsbesitzer und Reichstagsabgeordneten von Kaudell ergänzt, so daß schließlich bereits gegen 10 1/2 Uhr der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers Dr. Marx den Staatsminister a. D. Herzt zum Reichsjustizminister sowie Stellvertreter des Reichskanzlers und den Landrat a. D. von Kaudell zum Reichsminister des Innern ernennen konnte.

Dieser Ernennung und dem Verzicht auf Graef gingen am Montag den ganzen Tag über Verhandlungen der deutschnationalen Führer in der Wilhelmstraße sowie mit Herzt und Graef selbst voraus. Wieder einmal wurde der Reichspräsident eingespannt und wieder einmal wurde ein Brief geschrieben; diesmal ohne von Hindenburg, sondern von Marx. Die Komödie endete schließlich damit, daß Herzt und Graef sich vor ihrer Fraktion schriftlich erklärten, auf ihre Kandidatur zu verzichten und um ihnen dies „Opfer“ nicht allzu schwer zu machen, wurde der amtliche Telegraph benutzt, um die Auffassung des Herrn v. Hindenburg dahin kundzugeben, daß die zwei deutschnationalen Ministerkandidaten „selbstlos“ und schließlich gehandelt hätten und der alte Herr in der Wilhelmstraße schließlich persönlich gegen ihre Ernennung nichts einzuwenden gehabt hätte.

Die Konservativen gegen die Deutschnationalen.

Wie das „Berliner Tageblatt“ von unterrichteter Seite erfährt, bereitet die Deutsch-konservative Partei einen Angriff vor, der als Protest gegen die Haltung der „republikanischen“ Reichsregierung gegen die Gefährdung der Freie zu Kaiser und Reich, also zur Monarchie, besonders hervorzuheben soll. Der engere Vorstand der Deutsch-konservativen Partei ist bereits zum 2. Februar nach Berlin einberufen.

Die Sozialdemokratie in Kampfesstellung.

Der „Vorwärts“ schreibt: „Die Deutschnationalen haben es geschafft und — inwischen mit den Zähnen. Die Volkspartei ist wütend, weil sie ein Portfeuille verloren hat und gibt wegen der drohenden kulturpolitischen Gefahr Notzeichen. Das Zentrum bewaffnet sich gegen die drohende politische Reaktion mit dem Badener Reich und die Deutschnationalen verlagern einander vor Gericht.“

Ein schöner, ein vielversprechender Anfang! Wir sind mit ihm zufrieden. Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn es der Sozialdemokratie nicht gelänge, mit der Gesellschaft fertig zu werden.

Das Ende der Militär-Kontrollkommission.

Am Freitag wird gemeldet: Entsprechend der in Genf am 12. Dezember v. J. getroffenen Vereinbarung sind die Tätigkeiten der internationalen Militärkontrollkommission am Montag ihr Ende. Demnach werden auch die für den Verkehr mit dieser Kommission besonders eingerichteten Organisationen des Reichswehrministeriums heute aufgelöst.

In Anbetracht des Abzuges der Militärkontrollkommission ist auch die deutsche Heeres- und Marine-Friedenskommission auf-

gelöst worden. Einige Dienststellen, wie die des Generals Pawels, bleiben vorläufig bestehen.

Die Rumpregierung des Reiches besaß sich am Montag in Abwesenheit der bereits ernannten deutschnationalen Minister mit den von dem deutschen Unterhändler in Paris, General Fawcett, angeforderten neuen Instruktionen bezüglich der Entwaffnungsfrage. Warum die deutschnationalen Minister dieser für sie sicherlich nicht angenehmen Sitzung fernblieben, ist vorläufig offiziell noch nicht festgestellt. In einem Teil der Presse spricht man davon, daß sie abgereist hätten, um sich hinsichtlich der Entwaffnungsfrage nicht zu binden und dem erwarteten ersten Sturm der Entrüstung ihrer Anhänger im Lande zu entgehen. Trotzdem tragen die Deutschnationalen für die neuen Instruktionen des Rumpstaates ebenso wie die anderen Parteien dieses Bürgerbundes die volle Verantwortung.

Diese neuen Instruktionen laufen auf weitere Zugeständnisse bezüglich der Entwaffnungsfrage hinaus. Ein Teil der Öffentlichkeit wird veranlaßt zu sein, daß die Rumpregierung sich für zu entsprechenden Zugeständnissen erweilt, weil im Falle eines Schiedspruches wahrscheinlich noch weitergehende Maßnahmen ergriffen werden müssen, als es nach einer Einigung auf dem Verhandlungsweg der Fall sein dürfte.

Der politische Wirrwarr in Polen.

Die Opposition der Rechten und Linken. — Die Einheitsfront der nationalen Minderheiten.

Der erste verfassunggebende, ebenso wie der letzte zweite polnische Sejm litten und leiden darunter, daß es keine klare Mehrheitsbildung gibt. Die im ersten Sejm schon schwache Mitte ist bei den letzten Wahlen völlig zerrieben worden. Aber weder die Rechte noch die Linke ist für sich allein in der Lage, eine Mehrheit zu bilden. Denn im polnischen Sejm sitzen ja auch noch etwa 90 Abgeordnete der nationalen Minderheiten, die, als Folge der ebenso trüben wie empörenden Minderheitenpolitik der polnischen Regierung, fast stets zur Opposition gehören. Die ganze innerpolitische Entwicklung in Polen steckt auch noch viel zu sehr in den Kinderschuhen, als daß man dieser parlamentarischen Schwermertigkeit durch eine Sanierung von innen heraus hätte Herr werden können.

Diese an sich verworrenen Verhältnisse sind nun durch das Regime Pilsudski hoffnungslos zerrütelt worden. Pilsudski kam durch einen kurzen und lokal beschränkten, aber blutigen Bürgerkrieg zur Macht. Er verschmähte es, zu diffamatorischen Formen zu greifen. Also mußte er sich um eine parlamentarische Basis bemühen, da er eigentlich keine Partei hinter sich hatte. Diese Bemühungen haben geradezu zerschlagend gewirkt.

Pilsudski ist aus der Polnischen Sozialistischen Partei hervorgegangen. Alle Erinnerungen an gemeinsame Kämpfe und manche enge Freundschaften verbinden ihn auch heute noch mit diesen Kreisen. Aber in seiner Politik hat sich Pilsudski — es sei nur an sein Faktieren mit dem ländlichen Großgrundbesitz erinnert — von den Sozialisten so weit entfernt, daß diese ihn eigentlich auf das erbitterteste bekämpfen müßten. Dazu können sie sich aber, und zwar eigentlich aus sentimentalen Gründen, nicht entschließen. So ist die Polnische Sozialistische Partei ebenfalls in eine gefährliche politische Unklarheit hineingekommen, und es steht zu befürchten, daß den Nutzen hieraus die Kommunisten ziehen werden. Krankenhaus- und Kommunalwahlen der letzten Monate haben bereits ein erhebliches Aufschwelen der kommunistischen Stimmen gezeigt.

Auf der Rechten steht es aber nicht viel besser. Hier hat Pilsudski mit Erfolg Beziehungen zu Großindustrie und Großgrundbesitz angeschlossen. Die sich hierdurch besonders in ihren finanziellen Hilfsquellen bedroht führende Rechte hat daraufhin unter Führung Dmowski eine faschistische Organisation ins Leben gerufen, den „Verband der Nationalen Rechten“, der im Notfall sicher vor Gewalt nicht zurückzureden wird. Die Bauernparteien zwischen rechts und links sind nach wie vor die politisch schwankenden Vertreter reiner Standesinteressen, und nur die Minderheiten scheinen

unter dem polnischen Druck wieder mehr zu einem Block mit klaren Grundzielen zusammengeführt zu werden. So hat eben in Warschau eine gemeinsame Zeitschrift aller Minderheiten — Deutsche, Juden, Ukrainer, Russen, Weißrussen — zu erscheinen begonnen.

Die Wirtschaftslage wie die außenpolitische Lage Polens erfordert eine weise, feste Leitung. Daran aber fehlt es. Daneben sind die kurz geschichteten polnischen Zustände völlig. Außerdem drängt das Verhalten der Parteien geradezu auf den in der Praxis schon in starken Keimen vorhandenen Faschismus hin. Das mindeste, was in dieser Richtung zu befehlen ist, besteht in einer Wahlordnung, einer Neuordnung der Wahlordnung, die für die wohl schon in Monaten, spätestens aber bei Jahresende stattfindenden Sejmneuwahlen das Ergebnis im voraus festlegen sollen: Ausschaltung der Minderheiten und der Sozialisten.

Diese bedauerlichen inneren Zustände in Polen sind bei der Rolle, die Polen in der großen Politik spielt, nicht eine Angelegenheit, die nur für Polen selbst Bedeutung hätte. Eine auf fester politischer Basis stehende, aus einem geklärten Ausleseprinzip hervorgegangene parlamentarische Regierung in Polen hätte vielleicht auch schon auf dem Wege der deutsch-polnischen Entspannung einige erfolgreiche Schritte gemacht. So wie die Dinge jetzt liegen, ist man vor politischen Wendungen mit unberechenbaren Folgen bei Polen nie sicher.

Auch die Verhaftung der weißrussischen Sejmabgeordneten, gegen die, wenn man den Presseäußerungen des Abg. Sobolewski Glauben schenken soll, keine Schuldverweise vorhanden sind, ist wenig dazu geeignet, die unsichere Lage zu klären, geschweige denn, wenn sich der Fall Wojewodski, ebenfalls nach der Behauptung Sobolewskis, als eine Provokation von Seiten der Regierung herausstellen sollte.

Die großrussische Minderheit in Polen will am 2. Februar in Lemberg eine Tagung abhalten, zu welcher der Sejmabgeordnete Serebriannikow und der Senator Paschorowski einen Aufruf erlassen haben. Die polnische Presse verfährt sich auch zu dieser Minderheitentagung mißtrauisch und behauptet, es sei gerade Lemberg zum Tagungsort gewählt worden, weil in Ostgalizien und auch in Wolynien noch zahlreiche Gruppen von Russen leben, unter welchen die Veranstanter der Tagung „großrussische Propaganda“ treiben wollten. — Nach der großen weißrussischen Verhaftungsaffäre sind nun auch unter den Ukrainern in Lemberg von der polnischen Polizei zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen worden, die 11 Verhaftungen nach sich zogen.

Nationalistische Bluttaten in Oesterreich.

Machtvolle Protestkundgebungen der Arbeiterschaft.

Am Sonntag kam es in dem burgenländischen Ort Schattendorf an der ungarischen Grenze zu einem Ueberfall christlich-sozialer „Frontkämpfer“ auf sozialdemokratische Arbeiter und Bauern. Dieser Ueberfall war offenkundig vorbereitet; denn schon seit vielen Tagen hatten Frontkämpfer herumerzählt, daß sie es, den Sozialdemokraten diesmal schon zeigen würden. Schattendorf ist seiner Mehrheit nach ein sozialdemokratisch gesinnter Ort, in dem aber bisher alle sozialdemokratischen Kundgebungen der Landarbeiter von den Frontkämpfern gestört wurden. Es ist erst vor kurzer Zeit festgestellt worden, daß jenseits der Grenze die ungarischen Terrorformationen ununterbrochen tätig sind; sie stehen mit den Frontkämpfern im Burgenlande in ständiger Verbindung. Die Frontkämpfer hatten diesmal offenbar beschlossen, die sozialdemokratische Versammlung zu sprengen. Noch bevor die Versammlung begonnen hatte, fielen aus dem Gasthaus Scharaben Schüsse auf die Menge, die vor dem sozialdemokratischen Versammlungslokal angeammelt war. Die Folge war eine Panik, die nur mit Mühe von den Vertrauensmännern beigelegt wurde. Inzwischen wurde aus dem Gasthaus ein regelrechtes Gewehrfeuer unterhalten. Ein Arbeiter und ein siebenjähriger Junge wurden das Opfer dieser Schießerei; sieben weitere Personen blieben schwer und leicht verletzt.

Die Täter sind nach Ungarn geflüchtet. Sie waren schon vorher mit Waffen und Grenzüberschreitungsweisen versehen. Der Wirt des Gasthofs und sein zweiter Sohn konnten dagegen verhaftet werden.

Der Arbeiterschaft in den Wiener Fabriken bemächtigte sich, als die Wirtsdatt bekannt wurde, eine große Erregung. Namentlich in Wiener-Neustadt wurde am Montagvormittag die Arbeit eingestellt. Am Nachmittag versammelten sich die Arbeiter zu einer großen Protestdemonstration. Auch in den Bergarbeiterrevieren in Neufeld und Zillendorf im Burgenlande verließen die Arbeiter vormittags auf die Nachricht von dem Ueberfall die Betriebe und veranstalteten große Kundgebungen.

Im niederösterreichischen Landtag hat die Sozialdemokratie am Montag sofort einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, in dem sie die Aufmerksamkeit der Regierung auf das Burgenland lenkt. Es wird darauf hingewiesen, daß von Ungarn aus ein neuer Einfall in Oesterreich vorbereitet und die Grenzbestellung heimlich mit Waffen versehen wurde. Ferner ist festgestellt worden, daß die Frontkämpfer mit der magyarischen Landbewegung in Verbindung stehen und diese Bewegung nicht nur von Ungarn aus, sondern auch von Wien aus durch ungarische Streife unterstützt wird. Deshalb wird die Landesregierung aufgefordert, bei der Bundesregierung dahin zu wirken, daß diesem Treiben endlich ein Ende gemacht wird. Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Protestkundgebung der Wiener Arbeiterschaft.

Die für gestern nachmittag von den Sozialdemokraten einberufene Volksversammlung, die einem Protest gegen die bürgerlichen Angriffe auf die Steuerpolitik des Stadtrats

Brechner gelten sollte, gestaltete sich infolge der Vorgänge in Schattendorf zu einer großen Morddeutung der Wiener Arbeiterzeitung für das Burgenland. Die Arbeiter, welche zum Teil bereits vormittags die Arbeit eingestellt hatten, zogen in langer Kolonne nach dem Rathaus, wo sie die Volkshalle und den weiten Vorplatz zu Behauptungen füllten. Bürgermeister Zeit erklärte in seiner Ansprache u. a.: Die Arbeiterzeitung des Burgenlandes sei mit brutaler Gewalt herausgefordert worden. Dieses ungeheure Verbrechen, erklärte Zeit, unter härmlichen Umständen, muß seine Sühne finden. Die Arbeiterzeitung ganz Österreichs ist in höchster Erregung und fordert vor allem, daß diese Sühne in erster Linie von den Sicherheits- und Gerichtsbehörden gegeben werde, und daß die Regierung ihre Pflicht erfüllt. Stadtrat Dreiner verteidigte seine Ziernovität unter dem Beifall der Volksmassen. Nationalrat Vogel forderte Entlassung der Frontkämpferverbände und Bewaffnung der Arbeiterschaft. Zwischenfälle sind nicht eingetreten.

Das Leichenbegängnis der Opfer des Mordfalls von Schattendorf wird am Mittwochnachmittag stattfinden. Am Dienstag werden die Opfer angefahren und dann nach dem Kilometer entferntem Mordort überführt werden. Während dieser Zeit werden in ganz Österreich die Betriebe einschlüssig der Eisen- und Straßenbahnen eine Viertelstunde lang zum Zeichen der Trauer und des Protestes stillstehen. Gleichzeitlich werden die Sirenen der Lokomotiven und Fabriken in Betrieb gesetzt.

Die Danziger Justizreform.

Von Dr. Kamnitzer, M. d. B.

II.

Eine besondere Verordnung regelt die Jugendgerichtsbarkeit. Diese Verordnung ist jedoch nur vorläufig, da die Einführung des deutschen Jugendgerichtsgesetzes von der Verabschiedung des Jugendwohlfahrtsgesetzes abhängig ist. Nach der Verordnung entscheidet über Straftaten von Personen, die zur Zeit der Begehung der Tat das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hatten und zur Zeit der Erhebung der Anklage noch nicht volljährig sind, das bereits genannte Jugendgericht, sofern diese Straftaten nicht mit einer Straffolge gegen einen Erwachsenen verbunden ist, jedoch soll in solchen Fällen eine Abgrenzung der Sache des Jugendlichen erfolgen.

Die Aufhebung der Buchergerichte in der Verordnung wird niemand bedauern, da diese die auf sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt haben. Damit hört natürlich nicht die Verfolgung von Bucherfällen auf. Diese Fälle werden jetzt vom Amtsrichter entschieden.

Von erheblicher Bedeutung ist die in der Verordnung enthaltene Durchbrechung des sogenannten Legalitätsprinzips, wonach die Staatsanwaltschaft gezwungen war, alle zu ihrer Kenntnis kommenden Straftaten zu verfolgen. Nunmehr sollen Uebertretungen nicht mehr verfolgt werden, wenn die Schuld des Täters gering ist, die Folgen der Tat unbedeutend sind und kein öffentliches Interesse an der Verbeugung einer gerichtlichen Entscheidung besteht. Auch bei unbedeutenden Vergehen kann die Staatsanwaltschaft mit Zustimmung des Amtsrichters von der Erhebung der öffentlichen Klage absehen. Bei bereits erhobener Anklage kann das Gericht das Verfahren mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft einstellen. Diese Bestimmungen können sich außerordentlich günstig auswirken, wenn sie ohne Ansehen der Person gehandhabt werden. Sie können jedoch zu einer Gefahr werden, wenn sie unter parteiischen oder gar parteipolitischen Gesichtspunkten angewendet werden.

Von Bedeutung in der Verordnung ist schließlich noch die Umbildung der Bestimmung über die Untersuchungshaft. Bisher hatte der Untersuchungsbeamte gegen einen Haftbefehl lediglich die Beschwerde und die weitere Beschwerde, jetzt erhält er das weitere bedeutende Recht, die mündliche Verhandlung über den Haftbefehl zu beantragen. Dauert die Untersuchungshaft über zwei Monate, so ist in einem besonderen Haftprüfungsverfahren nachzuprüfen, ob die Untersuchung aufrechterhalten ist. Das Verfahren ist von Zeit zu Zeit zu wiederholen. Auf Antrag des Angeklagten findet mündliche Verhandlung statt.

Mitübernommen ist mit diesen als Verhöller in Deutschland erlangenen Bestimmungen die im selben Gesetz enthaltene Einführung des Zeugnisverweigerungsrechts der Redakteure, Verleger, Drucker und technischen Mitarbeiter einer periodischen Druckerei. Diese brauchen über die Person des Verfassers einer Veröffentlichung strafbaren Inhalts dann nicht mehr auszusagen,

wenn ein Redakteur bereits als Täter bestraft ist oder seiner Bestrafung kein gesetzliches Hindernis entgegensteht.

Ein weiterer Anlauf soll die Zivilprozessreform und die Umgestaltung der Verwaltungsgerichtsbarkeit behandeln.

Das Programm des litauischen Faschismus.

Der Führer der litauischen Faschistengruppe, Oberstleutnant Glomackis, der in letzter Zeit durch seine heftige Polemik gegen die Linksparteien und durch verschiedene Prozesse in viel Aufsehen erregt hat, gab Pressevertretern in einem Interview einige Erklärungen über die Meinungen und Tendenzen der von ihm geführten politischen Gruppe ab. Der Staatsstreich, der den Sturz der Linksinregierung herbeiführte, ist nach den Angaben Glomackis' schon seit Juli des vorigen Jahres systematisch vorbereitet worden. Er selbst und der ganze Stab des Faschistenbattes „Tautos Valtia“ hätten dabei eine rühmliche Tätigkeit entfaltet. Zeit nach dem Weggang des Staatsstreiches gelte es „den Staatsapparat von ganzen und halben Bolschewisten zu säubern“. Glomackis erklärte ferner, der Kriegszustand werde nicht sobald aufgehoben werden, da vorher noch verschiedene Staatsverträge „erledigt“ werden müßten. Den Parlamentarismus lehnen die Faschisten wenigstens für Litauen ab. Das litauische Volk sei noch gar nicht reif für eine parlamentarische Staatsordnung, auch gehe es nicht an, daß die Nation jährlich 100.000 Lit verausgaben müsse, damit „die Nicht-tuer von Abgeordneten agitieren können“. — Die in ein Konzentrationslager abtransportierten Faschistenführer Tomkus und Alkmitis sehen von da aus ihre journalistische Tätigkeit in dem Faschistenblatt ungehindert fort.

Kämpfe auf den Philippinen. Die Polizei der Philippinen hat gestern den Eingeborenenführer Datu Tahil in dessen Versteckung auf der Insel Jolo angegriffen, wobei u. a. auch Tränengas angewandt wurde. Nach mehrstündigem Gefecht ergriff Datu Tahil die Flucht, während seine Anhänger den Kampf fortsetzten. 35 Moros sind gefallen und viele verwundet worden.

Der rauchende Schornstein.



Der Unternehmer: „Alles rationalisiert — der halbe Betrieb liegt still — in der anderen Hälfte Ueberstunden — mein Schornstein raucht. Aber der Rauch will mir gar nicht gefallen.“

Reaktionärer Verfolgungswahn gegen kommunistische Literatur.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Verbreitung aufrührerischer Schriften und Gotteslästerung hatten sich der Geschäftsführer Rudolf Reimann und der Prokurist und Filialleiter Fritz Domning aus Berlin vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts zu verantworten. In den beiden kommunistischen Verlagen „Junge Garde“ und „Liba“ (Vereinigte Internationale Verlagsanstalten) Berlin, Rosenthaler Straße, wurden eine Anzahl Bücher beschlagnahmt, die aufrührerische und hochverräterische Tendenzen enthalten sollten. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, längere Zeit Literatur vertrieben zu haben, die angeblich hochverräterische Unternehmen förderten. Auch sollen beide Schriften veräußert haben, in denen Regierungshäupter der Republik verleumdet und beschimpft wurden. Die Anklage wegen Gotteslästerung wurde wegen des Besserschen Romans „Lebiste“ oder „Der einzig gerechte Krieg“, gegen beide erhoben, auch sollen mehrere Dichtungen von Thomas Münzer hochverräterische Tendenzen enthalten, ebenso die Gedichte von Kurt Leber sollen aufrührend gewirkt haben. Der Angeklagte Domning gibt zu, die Bücher und Schriften veräußert zu haben, jedoch sollen diese Waren nicht nur in kommunistischen und sozialdemokratischen Buchhandlungen, sondern ebenso auch in vielen bürgerlichen Buchhandlungen zu haben sein. Für einen Geschäftsführer eines großen Buchverlages wäre es ausgeschlossen, jedes einzelne Buch zu prüfen und durchzulesen, ob aufrührerische, hochverräterische oder gotteslästerliche Tendenzen darin enthalten seien.

Die Oberreichsanwaltschaft sah auch in einer Schaufensterdekoration, die am 7. November 1925 in der Buchhandlung der „Roten Kabine“ angebracht war, ein besonders schweres Vergehen. Die Angeklagten hatten an diesem Tage eine rote Schaufensterdekoration anbringen lassen mit dem Transparent: „Wann wird der 7. November in Deutschland kommen?“ — Das Urteil dürfte am Dienstag gefällt werden.

Freiwillige Auflösung des „Wermolf“ in Berlin.

Wie das „8-Uhr-Abendblatt“ mitteilt, hat die Bundesleitung des „Wermolf“ gestern ein Rundschreiben an den Landesverband und die Ortsgruppen Berlin gerichtet, in welchem den Mitgliedern der Berliner Wermolf-Organisation aufgegeben wird, die Organisation freiwillig aufzulösen. Von diesem Beschluß ist dem Polizeipräsidenten und dem Ministerium des Innern durch besondere Schreiben Kenntnis gegeben worden.

Fusion der deutschen Sprengstoff-Fabriken.

Die Deutschen Sprengstoff-Fabriken haben sich mit Wirkung vom 27. Januar 1927 zu einer gemeinsamen Vertriebsgesellschaft zusammengesetzt. Sie wird den Namen „Sprengstoff-Verkaufsgesellschaft m. b. H.“ führen und ihren Sitz in Köln haben. Es handelt sich um die Bildung eines durchaus geschlossenen Verkaufsmonopols, da die wichtigsten Unternehmungen in die Vereinbarung einbezogen sind.

Verurteilung wegen Beschimpfung der republikanischen Staatsform. Unter der Anklage der Beschimpfung der republikanischen Staatsform hatte gestern der Chefredakteur der „Berliner Botschaft“ Dr. Paul Oesterreich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wegen seines Leitartikels vom 11. August 1926 „Die parteipolitische Provokationsfeier“ zu verurteilen. Das Schöffengericht verurteilte ihn an Stelle einer an sich verbotenen Strafe von 10 Tagen Gefängnis zu 500 Mark Geldstrafe. Gegen das Urteil hat Dr. Oesterreich sofort Berufung eingelegt.

Arbeitslosenkundgebung in Paris. Arbeitslose haben gestern nachmittags an zwei Stellen von Paris Kundgebungen veranstaltet. Beide Demonstrationen wurden aufgelöst. Die Polizei verhaftete eine Person, die jedoch nach Feststellung der Personalien wieder freigelassen wurde.

Deutsche Studenten an amerikanischen Hochschulen. An der Universität von California in Berkeley und an der Stanford Junior Universität in Palo Alto ist je ein Stipendium von 1500 Dollar gegründet worden, das zu Gunsten deutscher Studenten Verwendung finden soll. Das Stipendium, das an beiden Universitäten für die Dauer von drei Jahren in Aussicht genommen ist, soll in jedem der drei Jahre einem besonders fähigen deutschen Studenten zufallen.

Was ist lächerlich?

Von Jeanne Bailhache.

- Zu glauben:
- Daß alle blonden Frauen Engel sind; daß alle brünetten Frauen Vampire sind; daß alle rothaarigen Frauen falch sind; daß alle intelligenten Frauen pedantisch sind; daß alle dünnen Frauen vernünftig sind; daß alle deutschen Frauen blond sind; daß alle Französinnen Messalinen sind; daß alle Franzosen einen Bart tragen; daß alle Deutschen glatte glatte Köpfe haben, eine Brille und einen Gamsbart am Hut tragen, und daß sie den ganzen Tag Würstchen essen und Bier trinken.
- Daß man langweilige Leute ernst nehmen muß; daß unglückliche Leute nicht ernst sein können.
- Daß Kinder weniger klug sind als Erwachsene.
- Daß in jedem Filmmanuskript zum mindesten ein Kriegsschiff vorkommen muß, weil der Potemkin-Film mit seinem Kriegsschiff den großen Erfolg gehabt hat.
- Daß die Italienerinnen für ihre Kleidung die Ratichläge eines Staatsmannes annehmen werden, der sie „vor dem Wind der Unzuchtigkeit, der in den anderen Ländern weht“, bewahren will.
- Daß in Paris kein Mensch arbeitet.
- Daß in Berlin alle Kellner unverheiratet sind.
- Daß es in London immer neblig ist.
- Daß man sterben kann, wenn man Neapel gesehen hat.
- Daß man in einer fremden Stadt immer mit dem Nachbarn in der Hand herumlaufen muß.
- Einen roten Hut zu einem grünen Kleid, lila Strümpfen und weißen Schuhen zu tragen.
- Leute warten zu lassen, um sich den Anschein zu geben, man sei kolossal beschäftigt, während man in Wirklichkeit gar nichts zu tun hat.
- Im Kino Käse zu essen.
- Die Füße auf den Tisch zu legen und den Finger in die Nase zu stecken.
- Während zu werden.
- Laut zu schreien, in der Hoffnung, dadurch Autorität zu bekommen.
- Kalide Beiseidenheit.
- Sich zum Schiedsrichter aufzuwerfen, wenn kein Mensch einen drum gebeten hat.
- Nicht klagen zu können.
- Nicht schweigen und nicht reden zu können.
- Zu große Herrschaftlichkeit und zu große Armut.
- Zuviel Enthusiasmus und zuviel Zurückhaltung.
- Zuviel Liebe und zuviel Haß.
- Mit einem Wort: Alle Vorurteile, alle vorgefaßten Meinungen sind lächerlich.
- Jedes oberflächliche Urteil ist lächerlich.

Und nicht nur jede Art schlechter Manieren, sondern jede übertriebene Haltung ist lächerlich — wenn man dies alles mit kühlem Blick betrachtet.

Alles ist lächerlich, was nicht durchaus im Rahmen des guten Geschmacks bleibt: Begeisterung ist lächerlich, Liebe ist lächerlich.

Und deshalb ist der vollendete gute Geschmack keine Hassenswerte, sterile und trodene Angelegenheit. Und deshalb darf man sich nicht scheuen, die Grenzen des guten Geschmacks zu überschreiten.

Das Lächerliche rührt ebensowohl von einem Mangel an Persönlichkeit, wie von einem Uebermaß an Persönlichkeit her.

Und alles hängt von dem Standpunkt ab, von dem aus man die Dinge betrachtet, alles ist eine Frage der Wertung: die gleiche Sache kann rühren oder zum Spott reizen, erhaben sein und lächerlich.

Was liegt daran.

Die Kosten der Ausgrabung von Vertulanum. Die Aufgrabung des Planes für die systematische Ausgrabung von Vertulanum wird durch Mussolini am Tage des Geburtstages von Rom feierlich erfolgen. Es verlautet, daß der italienische Regierungschef angesichts der großen Bedeutung des Unternehmens, das nicht südwestlich in Angriff genommen, sondern auf einmal großzügig durchgeführt werden soll, einen Aufruf an alle Kulturstaaten richten wird, sich finanziell an den Ausgrabungen zu beteiligen.

Ein Club für Filmdichtung. In Berlin hat sich eine Vereinigung „Club für Filmdichtung“ gebildet. Zweck des Clubs ist die Zusammenfassung der künstlerisch schaffenden Autoren für die Aufgaben des Films und deren wirtschaftliche und künstlerische Kräftigung gegenüber der Industrie. — Der Vorstand besteht aus den Herren Arnold Bronnen, Leonhard Frank, Adolf Lang, Hans J. Rehfisch und Paul Reno. Zu den Gründern gehören außerdem u. a. Bert Brecht, Friedrich Burischell, Norbert Jacques, Leo Saria, Walter Mehring, Benno Biony, Karl Judmayer.

Das neue bulgarische Nationaltheater. Das neue Gebäude des bulgarischen Nationaltheaters in Sofia, das an Stelle des im Jahre 1923 abgebrannten alten Hauses errichtet wurde, ist jetzt fertiggestellt und soll demnächst in Betrieb genommen werden. Es ist mit einer Drehbühne und den neuesten technischen Errungenschaften ausgestattet.

Beethovenfeier im Gefängnis. Am Sonntag fand im Zentralgefängnis in Freudenitz (Sachsen) eine Beethoven-Jahrhundertfeier in Form eines Vokal- und Instrumental-Konzertes statt, das von den Inhaftierten gegeben wurde. Das Konzert war stark besucht und wies gute Leistungen auf. U. a. wurden der Gefangenenschor und die Chorleiter aus Beethovens Oper „Fidelio“ vorgetragen.

Das jüdische Theater in Polen.

In den letzten Jahren bekam Westeuropa die Spitzenleistungen des jüdischen Theaters zu sehen: zunächst gastierte die Wilnaer Troupe und dann die Moskauer „Habima“. Entsprechend den Wanderungen der jüdischen Emigranten wandert auch das jüdische Theater: so sind letzthin in Nga, London und Wien ständige jüdische Theater entstanden. Mit Ausnahme der hebräischen „Habima“ spielen alle diese Theater in „jiddischer“ Sprache. Trotz dieser Wanderungen und der neuen Heimstätten waren und blieben Litauen und Polen der Mutterboden des jüdischen Theaters. Wilna ist vor allem die in der ganzen Welt nummehr bekannte „Wilnaer Troupe“ und auf litauischem Boden entstand auch die „Habima“.

Polen mit seinen rund 3 Millionen Juden bietet demnach auch wirtschaftlich die gesündeste Basis für ein jüdisches Theaterleben. In der laufenden Saison befindet sich das jüdische Theater in Polen unverkennbar im Aufstiege: allein Warschau hat drei ständige jüdische Theater. Weniger günstig liegen die Verhältnisse in der Provinz. Weber Wilna — die alte jüdische Theaterstadt — noch Lodz mit seinen 150.000 jüdischen Einwohnern besitzen ein ständiges jüdisches Theater. In der Provinz reisen einige Truppen umher, von denen die von Julius Adler ihres gebiegenen künstlerischen Niveaus wegen eine besondere Erwähnung verdient. Neben original-jüdischen Mitwirkenden von jüdischer Herkunft spielt diese Troupe Strindbergs „Waher“, Ibsens „Geisler“, Gorkows „Arzt Acoita“, einen besonderen Erfolg hatte sie mit Zollers „Hintermann“. Wirtschaftlich steht das jüdische Theater in Galizien besser da, als etwa in Kongresspolen oder den polnischen Ostmarken. Künstlerisch aber verweist es seit Jahrzehnten in dem unveränderten Stadium einer besseren Provinztruppe. Eine Ausnahme bildet Krakau mit seinem ständigen jüdischen Theater unter Leitung des bekannten Regisseurs Jan Turkow.

Eine Dichterkademie auch in der Türkei. Die türkische Regierung hat die Bildung einer staatlichen Dichter- und Kunstakademie beschlossen. Die größten türkischen Dichter, Abdul Hat Hamid Bey, Mehmed Akif Bey, Fahrak Hafiz Bey, Erdüman Ekrem Bey, Mehmed Huri Bey und die Romanographen Halide Edib Hanım sind an Mitgliedern ernannt worden. Den Vorsitz soll die Romanographin Halide Edib führen.

Sänger Halbott. Die Oper in Hartford (U. S. A.) hat Schallapin auf gerichtlichem Wege eine Konventionallöhne von 50.000 Dollars auferlegt, weil der Sänger im „Barbier von Sevilla“ plötzlich die Bühne verließ, nachdem er genau vier Minuten gesungen hatte.

Danziger Nachrichten

Die Umstellung auf Neugarten.

Verchiebungen innerhalb der Richterchaft.

Im Anschluß an die Veränderungen im Justizwesen hat der Richterwahlausschuß eine Neuwahl vorgenommen, die folgende Veränderungen ergab: Es sind die Landgerichtsdirektoren Dr. Truppner, Dr. Zimmermann, Hartwig, Jaschke, Dr. Bint, Dr. Humke und Dr. Bogdan auch zu Amtsgerichtsräten bei dem Amtsgericht in Danzig, sowie die Landgerichtsräte Schulz und Müller zu Amtsgerichtsräten bei dem Amtsgericht in Danzig und der Amtsgerichtsrat Jmiga zum Landgerichtsrat beim Landgericht in Danzig gewählt worden. Diese Ernennungen bedeuten nur Verchiebungen innerhalb der Richterchaft und stellen keine Vermehrung der Zahl der Richter dar.

Ferner wurden zu ordentlichen Handelsrichtern folgende Herren wiedergewählt: Karl Domantowicz, Mitinhaber der Fa. E. Nothenberg Nachf., Woyfengasse 79, Max Krogall, Mitinhaber der Fa. Julius Sauer, Buch- und Leinwanderei, Tüsten- und Kartonnagenfabrik, Neuhofstraße 69. Neu wurde zum ordentlichen Handelsrichter gewählt der bisherige stellvertretende Handelsrichter Herr Paul Schüb, Mitinhaber der Fa. Joh. Wrenkenberg, Fettwaren- und Großhandlung, Weidenstraße 44.

Zu stellvertretenden Handelsrichtern wurden wiedergewählt die Herren: Hans Kieseckter, in Fa. Joh. Jd. Spechtelgeschäft, Laßbude 30, Erich Karlsch, al. Firma, Getreide, Kohlenmarkt 9. Neu wurden zu stellvertretenden Handelsrichtern gewählt die Herren: Gustav Peters, in Fa. Feinmechanik, G. m. b. H., orth. Apparate, Ulina, Peltonkraftstraße 32, Willsa Knöblich, in Fa. Danziger Bank für Handel und Gewerbe, Bankgeschäft, Langer Markt 30, Ludw. Warth, in Fa. Aug. Wolff u. Co., Kohlen- und Großhandlung und Schiffsmaklerel, Kassabücher Markt 17.

Die Besetzung der Kammern.

Die Besetzung der Kammern des Landgerichts Danzig nach Einführung der neuen Strafprozessordnung ist von heute ab wie folgt geregelt: 1. Zivilkammer: Vorsitz Landgerichtsdirektor Jaschke, Beisitzer Landgerichtsrat Dr. Wode und Amtsgerichtsrat Jmiga. 2. Zivilkammer: Vorsitz Landgerichtsdirektor Dr. Truppner, Beisitzer Landgerichtsräte Hohner und Dr. Kamnitzer. 3. Zivilkammer: Vorsitz wie 1. Kammer, Beisitzer Landgerichtsrat Jochim und Amtsgerichtsrat Schlieper. 4. Zivilkammer: Vorsitz wie 2. Kammer, Beisitzer Landgerichtsrat Berent und Gerichtsdirektor Dr. Beckmann. 5. Zivilkammer: Vorsitz Landgerichtsdirektor Dr. Bint, Beisitzer Landgerichtsräte Dr. Leopold, Hartmann und Dr. Meyer. Die Prozeßbeschwerden gegen Entscheidungen des Amtsgerichts übernimmt im Gegensatz zu früher (Zivilkammer 1) die Zivilkammer 5.

Kammern für Handelsfachen. 1. Kammer: Landgerichtsdirektor Dr. Zimmermann. 2. Kammer: Landgerichtsdirektor Dr. Hartwig.

Kammern für Strafsachen. Strafkammer 1 (Große Strafkammer), gleichzeitig Beschlußkammer: Vorsitz Landgerichtsdirektor Voelcke, Vertreter Landgerichtsrat Jmiga, Beisitzer Revisionsrat Wehler als Hilfsrichter und Landgerichtsrat Jmiga nebst Schöffen. — Strafkammer 2 (Kleine Strafkammer), Vorsitz Landgerichtsdirektor Hartwig, Vertreter Landgerichtsrat Schwarzkopf. — Strafkammer 3 (Kleine Strafkammer): Landgerichtsrat Schwarzkopf, Vertreter Landgerichtsdirektor Hartwig. — Schöffengerichte. Erweitertes Schöffengericht, Abteilung A.: Landgerichtsdirektor Dr. Bogdan, Abteilung B.: Landgerichtsdirektor Humke. — Schöffengerichte der Einzelrichter, Abteilung 19, Amtsgerichtsrat Dr. Willmsen, Abteilung 20, Amtsgerichtsrat Jmiga, Abteilung 21 der für eine Amtsgerichtsratsstelle bestellte Hilfsrichter, zur Zeit Amtsgerichtsrat i. R. Schwonke.

Das Sühneverfahren wird ausgedehnt.

Befehdungen konnten bisher im Wege der Privatklage nur dann verfolgt werden, wenn vorher bei einer Vergleichsbehörde, dem Schiedsmann, ein Sühneverfahren stattgefunden hatte. Um das Gericht zu entlasten, ist diese Bedingung jetzt erweitert worden. Dieser Vergleichsversuch wird jetzt verlangt, wenn Klage erhoben werden soll wegen Hausfriedensbruchs, Verleumdung, leichter, vorfälliger oder schlagkräftiger Körperverletzung, Bedrohung, Sachbeschädigung und Verletzung fremder Geheimnisse. Die Bestimmung fällt fort, wenn der Verletzete befehdt ist, Strafantrag zu stellen und wenn die Parteien nicht im gleichen Gemeindebezirk wohnen.

Ein tragisches Geschehen ereignete am Sonntagabend den schwedischen Matrosen Carl Broktran vom Dampfer „Aren“, der zur Zeit im Hafen liegt. Der Seemann wollte in Neufahrwasser auf einen fahrenden Strakenbahnwagen springen, kam zu Fall und geriet unter die Räder des Anhängers, wobei der rechte Unterschenkel völlig zertrümmert wurde. Der Verunglückte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Die neue Wohlhabendste Schwarzes Meer wird in diesen Tagen eröffnet. Die Küche war bisher in der Schule Schwarzes Meer untergebracht, doch waren die Verhältnisse dort nicht länger haltbar. Die Mittel für den Neubau sind teils von den städtischen Behörden bereitgestellt, teils durch Spenden und Sammlungen aufgebracht. Die neue Küche gewährt Platz für 200 Personen, die in drei großen hellen, freundlichen, mit Bildern reichmachten Räumen ihre Mahlzeit einnehmen können. Am Kellergericht sind die Räume für die Unterbringung von Brennmaterial, Kartoffeln und ionitigen Vorräten, sowie der Kessel für die Zentralheizung, untergebracht. Besonders stattlich nimmt sich die große, mit Fuß- und Wandfliesen ausgestattete Küche aus, in der sich zwei doppelwandige emaillierte Wasserbadkessel zu je 500 Liter Inhalt, mit reinem Eisenblech, sowie 1 Kochkessel derselben Art zu 200 Liter, ferner 1 Gasbratofen und 1 Gasherd befinden. Zu der Küche gehören auch noch 2 mit ihr in Verbindung stehende Nebenräume, nämlich ein Kartoffelkühlraum und ein Vorratsraum. Aus der Küche können die

darin hergestellten Speisen durch ein Schiebefenster in den daneben belegenen Speiseraum und durch einen Aufzug in die im oberen Stockwerk belegenen Speiseräume befördert werden. Im Erdgeschoss befinden sich auch die sehr hübsch und sauber ausgestatteten Toilettenräume, während im Obergeschoss sich noch eine 2-Zimmerwohnung für Mägdle der Wohlhabendste befindet.

Durch Genuß von Zuckerwasser schwer erkrankt

Nur durch die Einbildung, es sei Gift gewesen.

Ein recht interessanter Vorgang wurde vor dem Schöffengericht erörtert. Der Kaufmann Edwin Krutz in St. Albrecht verkaufte am 19. Oktober v. J. an eine Frau aus Böllau für 10 Pf. ein Päckchen, das seiner Meinung nach Natron enthielt. In einem Päckchen er diese gefüllten Düten fertig liegen. Die Frau laute über diese Düten, da sie aus Natron ein drückendes Getränk bereite. Zu Hause bereite sie des Abends das Getränk für ihre 11-jährige Tochter und sich. Da das vermeintliche Natron nicht schäumte, gab die Mutter in das Glas der Tochter noch einen Teelöffel voll mehr hinein. Beide tranken und bemerkten, daß der Geschmack nicht der gewohnte folgte war, sondern ein süßlicher. Beide erkrankten und besonders die Tochter, die so einen Teelöffel voll mehr erhalten hatte. Die Mutter bemerkte nur Herzklappen, die Tochter aber mußte

ohnmächtig zu Bett gebracht

werden. Die Mutter sandte zum Arzt Dr. Schulze, der für die Nacht die Krankenschwester schickte, um am nächsten Morgen selber zu erscheinen. Die Krankenschwester berichtete dann, daß das Mädchen die ganze Nacht hindurch wie leblos da lag und wie aus ihr kein Wort und keine Lebensäußerung herauszubekommen war. Diefelbe Feststellung machte dann auch der Arzt. Erst nach längeren Versuchen gelang es dem Arzt, das Mädchen zu Lebensäußerungen zu veranlassen. Das Auge war hart und wie gefüllt. Der Arzt glaubte auch an irgendeine Vergiftung, bis er schließlich feststellen konnte, daß das Natron in Wirklichkeit nichts weiter war als der

harmloseste Puderzucker.

Die Nachforschung bei dem Kaufmann ergab, die in das Päckchen eine Dose mit Puderzucker gegriffen hatte, die in das Päckchen hineingegeben war. Natron und Puderzucker sind äußerlich kaum zu unterscheiden. Das Mädchen wurde dann bald wieder gesund und unter der Mutter. Der Arzt berichtete über diesen seltsamen Vorfall an den Kreisarzt, Dr. Menbacher, der auch sofort die Erklärung fand. Die beiden Frauen waren erschreckt über den ungewohnten Geschmack, kamen aber nicht auf den Gedanken, daß sie einfaches Puderwasser getrunken hätten. Sie

glaubten an eine Vergiftung,

und dieser Glaube übte auf sie eine so starke Wirkung aus, daß sie Unbehagen verspürten. Bei der Mutter entstand Herzklappen und die Tochter, die vielleicht noch hysterischer ist, glaubte vielleicht an ihr Sterbensstöhnen. Der Kreisarzt erklärte damals, daß derartige starke Einbildungen eine so starke feilsche Wirkung auszuüben vermögen, daß weltlicher Tod eintritt. Soweit ist es hier nun ja glücklicher Weise nicht gekommen.

Die rechtliche Beurteilung dieses Falles war nun gar nicht so einfach und so erfolgte Anklage gegen den Kaufmann wegen fahrlässiger Körperverletzung. Der Sachverhalt war klar. Durch ein unglückliches Versehen hatten die beiden Frauen statt Natronwasser Puderwasser getrunken. Die beiden medizinischen Sachverständigen, Dr. Schulze und Medizinalrat Dr. Rück, betonen, daß das Puderwasser natürlich keine schädliche Wirkung auf die Frauen ausgeübt hätte. Nur ihre Einbildung habe diese Wirkung hervorgerufen. Amtsanwalt, Verteidiger und Gericht waren sich darin einig, daß der Kaufmann hier nicht verantwortlich gemacht werden könne. Für eine so ungewöhnliche Wirkung könne er nicht aufkommen, nur für die gewöhnliche Wirkung, die kein Versehen zur Folge gehabt haben würde. Es erfolgte Freisprechung.

An den Folgen eines Autounfalles gestorben ist der sieben Jahre alte Schüler Bernhard Bleuß, Kattegasse 17, der, wie bereits berichtet, am Donnerstag voriger Woche auf dem Pöggenspuhl von einem städtischen Autobus überfahren wurde. Der Kleine hatte einen Beinbruch und weiter äußere und innere Verletzungen erlitten, die jetzt zu seinem Tode führten.

Der Fachmann staunt und der Raucher wundert sich: über



RADIO-STIMME

Programm am Mittwoch.

4 nachm.: Unterhaltungsstunde für die reifere Jugend. 4.30-6 nachm.: Leichte Unterhaltungsmusik (Frankkapelle). 6.30 nachm.: Die Berufsbeziehung des Pilschschülers und seine Einordnung in das Berufsleben, Vortrag von Hilfschullehrer Kianlehn. 7 nachm.: Die Leistungen der deutschen Großstädte auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge, Vortrag von Dr. med. Deutsch. 7.30 nachm.: Englischer Sprachunterricht für Anfänger, von Dr. Wisnmann. 8 nachm.: Sendespielbühne. „Das Extemporale“. Lustspiel von Hans Sturm und Moritz Faerber. Sendespielleitung: Kurt Seifrag. Anschließend circa 8.30 Uebertragung aus Danzig. Abendkonzert (Blasmusik).

E. P. D. Ortsverein Danzig-Stadt.

Dienstag, den 1. Februar, abends 7 Uhr, findet im großen Saal der Maurerherberge, Schlüsselbamm 28, eine

wichtige Funktionär-Berammlung

Vortrag des Stadtverordneten Gen. Kunze über:

„Bau- und Verkehrsfragen.“

Außerdem wichtige Parteiangelegenheiten!

Zu dieser Berammlung sind alle Funktionäre, Unterassistenten, Betriebsvertrauensleute, Mitglieder der Bezirksvorstände, des Landesvorstandes, des Parteiaussschusses, der Presse-, Bildungs- und Frauenkommission und der Werksausschüsse sowie die Meisoren und Inhaber öffentlicher Mandate eingeladen.

Der Vorstand.

Der Deutsche Frauenverein vom Roten Kreuz hatte für gestern nachmittag eine Berammlung, die Roten-Kreuz-Schwesterinnen und Samariterinnen zu seiner Monatsberammlung eingeladen. Zunächst legte Herr Staatsrat Dr. Stade die Rotwendigkeit dar, daß die früheren Roten-Kreuz-Schwesterinnen und ausgebildeten Samariterinnen sich wieder zu engerer Gemeinschaft in Anlehnung an den Deutschen Frauenverein vom Roten Kreuz zusammenfassen müßten, damit bei vorkommenden Notständen gut ausgebildete weibliche Hilfskräfte zur Verfügung ständen. Nachdem Herr Regierungsrat Dr. Herber über die Wichtigkeit und Wichtigkeit des Roten Kreuzes, die Aufgaben des Roten Kreuzes werden immer größere und umfangreichere. Zu ihnen gehören die Bekämpfung der Tuberkulose und Weichheitskrankheiten, die Ausbildung von Pflegepersonal, die Arbeit mit und an der Jugend, die gegenwärtige Hilfe bei Unfallsfällen. Und gerade die Mitarbeit der Frau bei allen diesen Aufgaben sei von großer Bedeutung. An den Vortrag schloßen sich musikalische Darbietungen.

Der Verein für Naturgeschichte zu Danzig e. V. hielt am Montag, den 24. Januar 1927, seine gut besuchte diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen in der Hauptsache: Jahresbericht, Rechenschaftsbericht und Vorstandswahl. Aus dem erstellten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein allmählich zu erstarren beginnt. Wie Hilfe eines staatlichen Vandalen und von freiwilligen Tathen der Mitglieder ist es dem Verein gelungen, im Verlaufe der neuen Vereinsjahre ein am Ludolphstraße einzuweisen und hier ein Mitgliedsgebäude mit Winterwohnung und Mitgliedsstücke zu errichten. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Emil Kohnke gewählt. Am 20. Januar beging der Verein unter zahlreicher Beteiligung sein 34. Stiftungsfest. Mehrere Mitglieder wurden als 25jährige Vereinsjubilare geehrt.

Vanger-Markt-Vishspiele. „Die Mühle von Sanssouci.“ Dieser Film spielt auf die, die nicht alle werden. Er dramatisiert alle nur irgendwie erreichbaren Friedrichslegenden, um in dieser Form monarchistische Propaganda zu treiben. Die Größe des Königs findet man nirgends, nur einige Schlachtenbilder im Stil der Jahrmarktspanoramamenigen Menschen sollen diese Illustrieren. Von dem inarimigen Menschenhaft, von der quatschellen Herrlichkeit dieser tragischen Natur bleibt nichts. Es ist eine harmlose Familienblattgeschichte fürs trante Heim, der Feld könnte Friedrich der Große, er könnte ebenso gut auch anders heißen. Otto Gebühr, der abgekempfte Friedrichs, repräsentiert ihn angemessen, wenn auch nicht menschlich genug. Ein Kuriosum enthält dieser Film übrigens: die Zusammenstellung von Meißner und Babelsberg.

Poppel. Einen Märchenabend veranstaltete am Sonntag der Arbeiter-Bildungsanschuß im Hotel Matherhof. Über 250 Kinder waren erschienen, die den in Lichtbildern vorgeführten Märchen, die Gen. Ewert erzählte, ihre lebhafteste Aufmerksamkeit schenken und ihren Beifall und den Wunsch nach weiteren Märchenabenden am Schluß durch ein einstimmiges „Auf Wiedersehen“ zum Ausdruck brachten.

Tiegenhof. Die Aufwertung der Sparkassenguthaben. Der Vorstand der Sparkasse Grobes Werder hat beschlossen, an die Einleger von angemeldeten Papiermark-Zwangsguthaben Teilzahlungen auf die aufgewerteten Beiträge bis zum Höchstbetrage von 50 Gulden für jedes Konto zu leisten. Die Zahlung darf nach dem Gesetz aber nur an Kontoinhaber erfolgen, deren Aufwertungsanspruch 300 Gulden nicht übersteigt. Die Auszahlung erfolgt durch die Kreisparafasse Tiegenhof und deren Zweigstelle Neudorf gegen Vorlage der Sparbücher.

Ostern. In öffentlicher Berammlung sprach hier am Sonntag Volkstagsabgeordneter Genosse Gen. Er beleuchtete zunächst die Sozialpolitik, die heute noch vielfach auf dem Lande gegen die Sozialdemokratie getrieben wird. So will der hiesige Oberlehrer der Sozialistischen Jugend auch das Heim abjagen, wobei er sogar die Unterstützung der Kommunisten findet. Da diese ihre Interessen bis aus Frankfurt zur Berammlung aufgebieten hatten, so ging der Referent auf die Politik der K.P.D. besonders ein. In der Aussprache verurteilte der Kommunist Lehmann seine Partei zu verteidigen. Er erging sich dabei so stark in Verdrehungen und Schwindereien, daß es der Berammlung zu viel wurde. In seinem Schlusswort wies Genosse Gen auf die schweren Folgen der kommunistischen Arbeiterzerpfitterung hin und zeigte an dem erfolgreichen Wirken der sozialistischen Arbeiterpartei in Wien die Vorteile einer nicht zerpfitterten sozialistischen Bewegung. Die Berammlung war ein guter Erfolg für die Sozialdemokratie, was auch dadurch bewiesen wird, daß die Kommunisten ihren Kerger durch allerlei Verdrehungen und Entstellungen in ihrer Zeitung auskosten lassen.

Aus der Geschäftswelt. Am gestrigen Inzerat der Fa. Korffert-Poj hat der Druckfehlerbeutel sein Spiel getrieben. Die Firma befindet sich nach wie vor: Gr. Wolkebergasse 13.

SPD., 4. Bezirk, Schidlig. Donnerstag, den 3. Februar, abends 7 Uhr, im Lokale Friedrichsheim. Mitgliederberammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Jahresbericht. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Vortrag. 5. Bezirksangelegenheiten.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inzerate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von G. Ehl & Co., Danzig.

von 28.-Gld.

Artus Uhren

15 R. SCHWEIZER JAHRE GARANTIE

J. Neufeld & Söhne

Lenny CAKES

sind die besten und billigsten

Fritz Topel

HOLZHANDLUNG

Elisabethkirchengasse 9-11 • Telephon 8060

Bau- und Tischlerhölzer

Sperrplatten • Furniere

Preiswerte Möbel

• Nur gute Qualität •

E. G. OLSCHESKI

ELISABETHWALL 6 • TÖPFERGASSE 13
GÜNSTIGE ZAHLUNGSBEDINGUNGEN.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
 Heute, Dienstag, 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten Serie II. Preise 13 (Schauspiel).
Juarez und Maximilian
 Dramatische Historie in 3 Akten und 10 Bildern
 von Franz Werfel.
 In Szene gesetzt von Oberspielleiter Dr. Rolf Prasz.
 Bühnenbild: Betriebsinspektor Ed. Bedt.
 Inspektion: Emil Werner.
 Personen wie bekannt. Ende 10 3/4 Uhr.
 Mittwoch, den 2. Februar, abends 7 1/2 Uhr
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper).
Manon Lescaut. Lyrisches Drama in 4 Akten.

Klavier-Unterricht
 staatlich anerkannt, wird erteilt **Schiffelmann 51.**
 Sprechzeit 10-7 Uhr. 1059
Alma Bauer,
 Lehrerin am Konservatorium Heidingsfeld
 von 1913 bis 1922.

Filmpalast
LANGFUHR
 Markt Ecke Bahnhofstr.

Heute: Große Galavorstellung
Zirkus Renz
 Kinder der Manege
MARY KID

Die Hölle der Liebe
 Vivian Gibson Erich Kayser-Titz
 2 auserlesene deutsche Neuschöpfungen!
 Vorzugskarten haben Gültigkeit

Deutscher Verkehrsbund

Unsere Funktionären und Vertrauensleuten zur Kenntnis, daß wir von jetzt ab unter

Nr. 24994

telephonisch zu erreichen sind

Die Ortsverwaltung
 J. A.: E. Werner

Mein Inventur-Ausverkauf
 hat begonnen

Damen-Spangenschuhe, modern 8,25
 Damen-Stiefel, breite Form 8,50
 Herren-Zugstiefel, sehr bequem 13,50
 Herren-Halbschuhe, modern 12,75
 Herren-Schnürstiefel, schwarz 12,50
 und noch sehr viele preiswerte Artikel

Um zu räumen, habe ich manche Artikel bis 50% herabgesetzt — Soweit Vorrat — Beachten Sie meine Schaufenster — **nur Lange Brücke 41**

SCHUH-COHN

Achtung! Hausfrauen!
 Wegen Aufgabe der Fabrikation verkaufen wir unsere

Rein Aluminium-Kochgeschirre
 weit unter Herstellungspreis

Der Verkauf beginnt am 1. Februar 1927 und findet täglich von 10 bis 2 Uhr in unseren Fabrikräumen statt 1062

Nordische Metallwarenfabrik
 Langfuhr, Klein-Hammer-Weg Nr. 7-8

Der Pfaffenspiegel

Neue Auflage
 Ganzleinen 6.25 Gulden

Buchhandlung
Danziger Volksstimme
 Am Spennhaus 6 Paradiesgasse 32

Danziger Buchdrucker = Gesangsverein
 Begr. 1888 / Chormeister Bernh. Pier / M. d. A. S. B.

Sonnabend, den 5. Februar, abends 7 1/2 Uhr
 in der Aula der Petrischule, Hansaplatz

Lieder-Abend
 zum Besten der arbeitslosen Kollegen

Mitwirkende:
 Buchdrucker-Gesangsverein (Chormeister B. Pier)
 W. Köster (Flöte), B. Pier (Klavier)

Zum Vortrag gelangen Lieder von Uthmann, Kuhlau, Hegar, Uhlig, Scheffler u. a.

Programme à 1.— Gld. im Saubüro, Karpfenseigen 26 und an der Abendkasse

Kassenöffnung 7 Uhr / Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt

Odeon **Eden**
 Dominikswall Holzmarkt

Das größte Sonderereignis für den Freistaat Danzig
 Das Tagesgespräch seit Monaten — ist heute Wirklichkeit geworden

Ein großer, ehrlicher Erfolg

Der vom Volkstag und von der Presse vielbesprochene Film der Saison

Endlich von der Danziger Zensur freigegeben

Kreuzzug des Weibes
 Der vielumstrittene Paragraph 218

Die erschütternde Tragödie zwischen Pflicht und Neigung, zwischen Recht u. Liebe, in 7 stark dramatischen Akten

In den Hauptrollen:
 Harry Liedtke, Maly Delschaft, Conrad Veidt, Werner Krauss
Jeder muß im Interesse der Allgemeinheit diesen Film sehen

Für Jugendliche verboten 25612

Ferner: Ein großes, auserlesenes Beiprogramm

Versäumen Sie nicht, diesen Film zu sehen

Passage-Theater

Ein Sonderereignis ohnegleichen!
 Der langerwartete neueste Terra-Schlager:

Liebeshandel

Ein vornehmer Sitten- und Aufklärungsfilm in 6 Akten
Das gefährliche Intrigenspiel zweier Mädchenhändler!
 Von der Danziger Zensur für Erwachsene freigegeben
Anita Dorris, Eva Speyer, Mierendorff, Brausewetter, Steinrück, Theodor Loos u. a.

Das unheimliche Haus
 Ein Sensations-Abenteuerfilm höchster Spannung
 In der Hauptrolle **Richard Talmadge**

Eiserne Schubladen
 billig zu verk. H. Thiel, Schloßerei, Langgart, 101.
 Telefon 27214.

Verkauf

Schlafzimmer preiswert zu verkaufen Ggl., Labesweg 22, 1 Ha.

2 Fenstler, Std. 10 G., Aufbeisohr 38 G., Mahagoni-Büchertisch mit Marmorpl. 30 G., Spiegel mit Stufe zu verkaufen Langf., Friedensweg 10, 3 Treppen. **Sollmann.**

2- und 4-Pod-Gaststube mit Brausen, 2 eiserne Schränke bill. veräufl. **Böttcher,** Jopengasse Nr. 63, part.

Gerrenmantel, getragene Schuhe sehr billig zu verkaufen. **Baranweg 16, 1 rechts.**

Winkelkommode, weiß lackiert (25 G.) transp. Radreifen, Handtaschenbill. zu verk. **H. Jelsner, Ferkern, 196.**

Eisener Aufbeisohr mit gechl. Spiegel, 180. kr., für 200 G. zu verk. **Schiffelmann Nr. 38.**

Umzugshalber neue Möbel sehr billig zu verkaufen **Schiffelmann Nr. 38.**

Schlafzimmer komplett, dunkel Eiche, billig zu verkaufen **Reich, Samigasse Nr. 6.**

Ueberzieher und Anzüge, gut erh., für Winterfigur, billig zu verk. **Böttcher,** Jopengasse Nr. 63, part.

Danziger Lehrer-Gesangsverein
 GEGRÜNDET 1895

Zum ersten Male in Danzig
 Am 7. und 8. Februar 1927, abends 7 1/2 Uhr
 im **Frederich-Wilhelm-Schützenhaus**
Georg Friedrich Händel
Salomo

Oratorium in 3 Akten für Soli, Chor und Orchester
 Leitung: Professor **Richard Vogel**
 Mitwirkende: Kammerfänger **Alfred Kops,** Leipzig, Konzei- und Oratorienfängerin **Ebel-Wilde,** Berlin-Friedenau, Konzeifängerin **Gertrud Waldmann,** Berlin, Mitglied des D.L.G.B. **Erich Voepke,** Danzig
 Orchester: die verstärkte Kapelle der Schutzpolizei (Obermusikmeister **Ernst Stiebesitz**)

Karten ab Montag, den 31. Januar 1927, zum Preise von 4, 3, 2 und 1 Gulden in der Musikalienhandlung **Sau** und an der Abendkasse

Jede Dame findet bei mir ihr Modell

Riesenauswahl! Stadtbekannte billige Preise!

Korsett-Koss

Große Wollwebergasse 13

Flamingo-Theater
 Junkergasse 7

Das große Weltereignis für Danzig!
 Heute Premiere
Mit Pauken und Trompeten
 steigt der neue Schlager der Saison

„Wir sind vom k. u. k. Infanterie-Regiment“

Ein Bild aus dem lustigen Wien vergangener Zeiten, von Wiener Leben und Treiben, von k. u. k. Herrlichkeit und Heurigen-Stimmung

Mit den großen Lieblingen des Kinopublikums

Personen-Verzeichnis:

Mary Kid als Liebling des Regiments
 Grit Haid als ihre blonde Schwester
 Colette Brettl ebenso süß aber schwarz
 Camilla Spira als „bemisches Kocherl“
 Lydia Potechina als Erbante eines tollen Neffen
 Mira Hildebrand als vielbegehrtes Dienstmädchen
 Fritz Spira als der Herr k. u. k. Oberst
 Paul Heidemann als echter Herzensbrecher u. falscher Leutnant
 Fritz Bendow als der Leutnant mit Kaution
 Hans Albers als fabelhaft fescher Oberleutnant
 Hans Brausewetter als einfach idealer Diener
 Paul Morgan als k. u. k. Sanitätskorporal
 Fritz Kampers als der „Herrrrr Feldwebel“
 Hungerkünstler Jolly, Morgenstern und andere bekannte Komiker als Reservisten

... Die goldene Kaiserstadt an der Donau taucht wieder in der Erinnerung auf, das scharmante, lustige Wien mit seinen süßen Mädchen, seinen fieschen Kavaliere, dem Hochbetrieb des Praters, und im Geiste hört man schon wieder die klingende Musik des weltberühmt gewordenen Marsches: „Wir sind vom k. u. k. Infanterie-Regiment, Hoch- und Deutschmeister Nr. 4“ ...

Danziger Nachrichten

Im Februar.

Des Winters Mitte ist überschritten, und jeder Tag ist ein Schritt zum ersehnten Frühling. Der Bauer wünscht sich allerdings den Februar noch kalt, denn auf einen milden „Hornung“ folgt ein bitterkalter März, was alle Weisheit in die Knielecker kleidet.

„Sonnt die Kay' im Hornung sich,
Treibt der März sie hinterm Ofen.
Doch ist's im Hornung schauerlich,
So ist ein gutes Jahr zu hoffen.“

Im Walde wird jetzt so manche Liebesfrohe Hochzeit gefeiert. In Fuchs, Edelmarber, Steinmarber und Mlis regen sich die Wirtreibe, und auch in das Hofenvolk ist längst die verliebte Umrufe gefahren, die die Pärchen sich suchen und finden läßt. Ditzige Liebeskämpfe gibt es natürlich überall, beim Marber sowohl, der mit seinen scharfen Zähnen den Nebenbuhler in die Flucht schlägt, um dann in heißer Erregung der Spur der Rinde zu folgen, als auch beim Fuchs, der in seiner blinden Leidenschaft oft sogar alle Vorsicht vergißt, so daß so ein verliebtes Fuchsmännchen den Jäger nicht selten recht bequem zum Schuß kommen läßt. Und der liebevolle Kammler verliert erst recht den Kopf, wenn er hinter seiner Häsln her ist. Aber das kostet ihm wenigstens nicht das Leben, denn für ihn ist jetzt Schonzeit, wie überhaupt das meiste Nutzwild in diesen Wochen noch Ruhe hat vor der Kugel des Jägers. Von Ende des Monats an bis Ende März ist die Zeit, da die Hirsche ihr Geweih abwerfen und damit auch einen guten Teil ihres Mutes verlieren, denn in der ersten geweihlosen Zeit geht der Hirsch jedem Artgenossen, der sein Geweih noch besitzt, sorgfältig aus dem Wege. Sobald das Geweih abgefallen ist, „schießt“ aber bereits das neue nach, das dann bis Juli fertig gebildet ist, so daß der Hirsch, wenn seine Liebeszeit herannaht, schon längst wieder im Schmuck des kalten Geweihes prangt.

Mit den letzten Februartagen geht in diesem Jahr auch der Karneval zu Ende, wenn auch erst der März die Fastnacht bringt. Allein die letzten Februarstage sind es auch, von denen Sturm sagt:

Im Winde wehn die Lindenweige
Von roten Knospen überfümt,
Die Wiegen sind's, worin der Frühling
Die schlimme Winterzeit verträumt.

Ein Kampf um die Heimatsrechte.

Die Einbürgerung ausgewanderter Danziger.

Schon oftmals ist im Volkstag die Frage der Einbürgerung früherer einheimischer Danziger, die im Jahre 1919 vom Städtischen Arbeitsamt in Danzig nach dem Ruhrgebiet vermittelt wurden, besprochen worden. Einige von diesen Arbeitern, die seinerzeit unter Androhung des Entzuges der Erwerbslosenfürsorge zur Abwanderung gezwungen wurden, sind indessen wieder zurückgekehrt und wollen nun die Danziger Staatsangehörigkeit erlangen. Der Senat steht nun auf dem Standpunkt, daß diese Arbeiter mehrere Jahre im Ruhrgebiet sich aufgehalten und dort ihren Wohnsitz begründet haben. Er lehnt den Antrag auf Einbürgerung rundweg ab. Der Volkstag hat bei Eingaben in diesen Fällen sich auf den Standpunkt des Einwandens gestellt und die Eingabe dem Senat zur Berücksichtigung überwiesen. Aber der jetzige Senat setzt sich über alles hinweg. So läßt er den Wunsch des Volkstages unberücksichtigt und lehnt auch trotzdem den Antrag auf Einbürgerung ab.

Ein Abgewiesener wandte sich erneut schüttschmend an den Volkstag. Der Verfassungsausschuß des Volkstages befahte sich letzters mit dieser Eingabe. Von den sozialdemokratischen Vertretern wurde dem Erlaunen Ausdruck gegeben, daß sich der Senat über die Stellungnahme des Volkstages hinweggesetzt hat. Auch der Einsender sei zwangsweise von seinem ständigen Wohnort Danzig entfernt worden. Der Ausschuß beschloß einstimmig, die Eingabe dem Senat noch einmal zur Berücksichtigung zu überweisen, nur der Abg. Falkenberg stimmte dagegen. Dieser völkisch eingestellte Abgeordnete ist also gegen die Einbürgerung von hodenständigen Danzigern, denn der Einsender ist familiär vollständig mit Danzig verknüpft. Aber wahrscheinlich wandte sich Herr Falkenberg nur deshalb dagegen, weil der Einsender zufällig einen polnischen Namen trägt. Dennoch wird der Senat den sonst einstimmigen Beschluß des Volkstages endlich Rechnung tragen müssen.

Die Nöte der Gemüsebauern.

Mikliebige polnische Konkurrenz.

Nach den fetten Jahren kommen nun für die einheimischen Gemüsebauern magere Jahre. Die Bevölkerung greift nicht mehr nach dem Gemüse, wie in der Kriegs- und Nachkriegszeit, weil jetzt wieder andere Lebensmittel zur Verfügung stehen. Die Nachfrage nach den Produkten der Gemüsebauern ist zweifellos zurückgegangen. Aber es kommt noch ein anderes hinzu. Die Unterwerfung der polnischen Baluta führt zu einer starken Einfuhr polnischer Gemüse nach Danzig, wodurch selbstverständlich die Preise gedrückt werden. Das ist im Interesse der arbeitenden Bevölkerung durchaus zu begrüßen, die so ihren Bedarf an Lebensmitteln verhältnismäßig günstig decken kann. Die Unterbindung dieser Warenzufuhr, die gesetzlich auch kaum möglich ist, würde sofort eine Preissteigerung zur Folge haben.

Man kann es verstehen, daß diese polnische Konkurrenz den freistaatlichen Gemüsebauern zu schaffen macht, aber sie zu unterbinden liegt nicht im Interesse der Allgemeinheit. Dagegen ist die Frage, ob die Gemüsebauern, im Durchschnitt alles kleine Besitzer, die schwer arbeiten müssen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, nicht steuerlich zu schwer belastet sind, durchaus zu bejahen. Ihnen steuerliche Erleichterung zu verschaffen, wäre durchaus angebracht. Denn es ist ihnen vielfach unmöglich, die angeforderten Steuern zu bezahlen. Bei vielen Gemüsebauern, die früher den Gerichtsvoßkämmerern kaum den Namen nach kannten, gehen diese unerwünschte Beamten heute aus und ein, um Steuerrückstände durch Pfändungen einzutreiben. Trotzdem fallen erhebliche Steuerbeträge aus, weil sie nicht einzutreiben sind. Es wäre deshalb durchaus angebracht, die Steuern erträglich zu gestalten.

Unter den jetzigen Verhältnissen ist der Groll der Gemüsebauern gegen die Leiter des Landessteueramtes leicht erklärlich. In einer Versammlung der Gemüsebauern von Danzig und Umgegend, die am 27. Januar in Guteherberge stattfand, wurde eine Entschlüsselung angenommen, in der gefordert wird, daß unverzüglich mit dem Vorstand des Gemüsebauvereins von Dhra und Umgegend E. W. in eine Besprechung über die gänzlich ungerechtfertigt hohe Besteuerung der kleindauerlichen Gemüsewirte anberaumt wird, ferner, daß sämtlichen öffentlichen Anstalten usw., welche aus Staatsmitteln erhalten oder vom Staate Zuschüsse beziehen, die Verpflichtung auferlegt wird, ihren Be-

darf an Gemüse im Inlande zu decken, und daß der Leiter des Landessteueramtes durch eine Persönlichkeit ersetzt wird, die außer der für einen Beamten auch vorgeschriebenen Ausbildung über die für die Bekleidung eines so verantwortungsvollen Postens wie dem des Leiters des Landessteueramtes benötigten wirtschaftlichen Kenntnisse verfügt.

Die unzufriedenen Polen.

Der Hafenaussschuß soll polnische Arbeiter bevorzugen.

In der „Gazeta Odrańska“ wird eine Resolution der polnischen Berufsverbände näher dargelegt und behauptet, polnische Arbeiter ständen bei der Suche nach Arbeit im Hafen sowohl bei Privatfirmen als auch beim Hafenaussschuß auf unüberwindbare Schwierigkeiten. Wozu bemerkt sein mag, daß auch Tausende Danziger Arbeiter vergeblich auf Arbeit im Hafen warten, die doch in erster Linie Anrecht auf Beschäftigung im Danziger Hafen besitzen.

Die Entschlüsselung der polnischen Berufsvereinigungen fordert den Hafenaussschuß auf, polnische Arbeiter zu engagieren und die Bürokratie aus Polen zu wählen, die zu dem polnischen Berufsverband in Danzig gehören. Es müßten 50 Prozent Polen neben 50 Prozent Deutsch-Danzigern sein. Man beruft sich dabei auf die polnisch-Danziger Konvention. Der Streit jedoch über den Ausdruck „employées“, der sich im französischen Text der Konvention befindet, ist noch nicht entschieden. Während polnischerseits behauptet wird, daß die Parität durch den Hafenaussschuß bei der Verteilung der Arbeiten gewahrt werden müßte, bleibt der Danziger Senat dabei, daß der Ausdruck „employées“ sich nur auf die Beamten bezieht, nicht aber auf die Arbeiter. Sonst müßte der Ausdruck lauten „employées et ouvriers“.

Weiter verlangt die polnische Berufsvereinigung eine Aenderung der polnischen Delegation im polnischen Hafenaussschuß, und zwar soll auch der Berufsvereinigung ein Platz eingeräumt werden, damit sie besser als bisher polnische Arbeiter in den Dienst des Hafenaussschusses unterbringen kann. Was aus den so verdrängten Danziger Arbeitern werden soll, ist den politischen Zeilen anscheinend herzlich gleichgültig. Wir hoffen, daß dieser Futterkrippenwirtschaft kein Erfolg beschieden ist.

Die ähnlichen Brüder.

Nur die Fingerabdrücke stimmen nicht überein.

Anfang Januar ging durch die Danziger Presse die Mitteilung, daß in London ein Zwillingpaar L. und G. Ellis bei den Vertretern der Wissenschaft größtes Interesse hervorgerufen hat, weil die beiden Brüder in allen, selbst anatomischen Einzelheiten einander so ähneln, daß eine Unterscheidung nicht möglich sei. Besonders hervorgehoben wurde, daß selbst die Fingerabdrücke der beiden jungen Leute vollkommen übereinstimmten, eine Identifizierung auf Grund der Dactyloskopie, die hier versagt hätte, unmöglich sei.

Die Danziger Kriminalpolizei, die von vornherein diesen Meldungen skeptisch gegenüberstand, hat nunmehr auf eine entsprechende Anfrage von der Kriminalpolizei London die Antwort erhalten, daß zwar eine gewisse Ähnlichkeit der Fingerabdrücke, niemals aber Identität vorliege. Professor Crowden von der Universität London hat — gerade im Gegensatz zu den Pressemeldungen — behauptet, daß die Dactyloskopie allein die Möglichkeit gäbe, die Zwillinge mit Sicherheit zu unterscheiden.

Der Dieb.

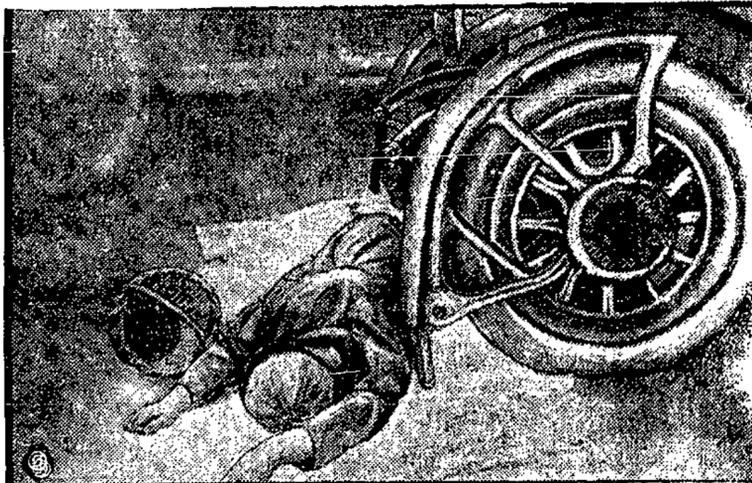
Von Ricardo.

Es ist noch gar nicht lange her, da schwang der Angeklagte lustig pfeifend den Schmiedehammer. Die schwerste Arbeit machte ihm Vergnügen, wüßte er doch, wozu und für wen er das glühende Eisen verstopfte. Weib und Kind erwarteten ihn in der geheizten Stube nach Feierabend zum gemeinsamen Mahl. Sie waren alle drei gesund, die Liebe der Frau und das sonnige Lachen des Kindes entschädigten den Mann für seine müden Knochen. Er sang und piff den ganzen lieben langen Tag, das Leben war ja trotz aller Mühe so schön.

Dann kam der Tag, an dem morgens die Feuer in der Schmiedeecke nicht erlosch wurden. Etwas wie Grauen wollte den Mann befallen, doch im selben Augenblick begann er sich auf seine gewaltigen Armmuskeln, dachte an Weib und Kind und verdrängte die Schatten; wenn man arbeiten will und hat solche Muskeln, dann muß es mit dem Deibel ausgehen, sollte er nicht Arbeit und Verdienst finden. Die ersten Tage piff und sang er noch, lief tagelang, wochenlang, und — seine Mühe wurde belohnt. Die letzten Erparnisse wurden aufgezehrt, aber was machte das, er hatte ja wieder Arbeit und somit Brot. Zwar, die Arbeitsstelle lag weit weg von seinem Lieben, lag in einer anderen Stadt. Man wurde getrennt von Weib und Kind, aber da lebte ja die Hoffnung, daß es nicht ewig Trennung sein wird, der neue Lohn in der fernen Stadt war gut, man konnte sparen und eines Tages würde es schon wieder Arbeit geben in der Nähe von Frau und Kind.

In einer Frühstückspause brachte man ihm ein Telegramm: Kind gestorben. Diese lakonische Nachricht veranlaßte den Mann, seine schöne Arbeitsstelle aufzugeben und zu seinem einfaulen Weibe zu reifen. Nachdem der erste Schmerz vorüber war, ging er wieder auf die Arbeit; er lebt piff und sang er nicht mehr, denn nicht nur, daß man hier für seine starken Arme keine Beschäftigung hatte, sondern auch die Stellung in der fernen Stadt war bescheiden. Das bittere Brot der Arbeitslosenunterstützung ward ihm vorzuziehen, hatte er doch „leichtsinnig“ einen guten Verdienst aufgegeben, aber vor allem, er war an dem Elendtag nicht in seiner Heimat. So kam es, daß seine Muskeln immer schlapper wurden, das hübsche Gesicht seiner Frau wurde immer bleicher und ipiter und als sie eines Morgens nicht aufstehen konnte, da gab es im Inneren des Mannes einen großen Miß. Er fand Verständnis für ein verlockendes Angebot, wonach man eine Menge Geld und Brot verdienen kann, leicht war die Arbeit, so recht für schwache Muskeln und ausgeehrte Körper: ein kleiner Schritt vom rechten Weg genügte.

Und so steht der heute bleiche Mann als Dieb gestempelt vor den Gerichtsdirektoren. Gleich der erste kleine Schritt abwärts entscheidet für den Rest seines Lebens: ein Dieb! Was nützt es ihm, daß mildere Umstände eine kleine Gefängnisstrafe billigten, was nützt es, daß sich die Augen dieses einst so prächtigen Menschene Exemplars mit hellen Tränen füllten, ihm ist der Rest des Lebens zerstört, er ist ein Dieb. Arbeit wird er kaum noch finden, wer stellt denn auch einen Dieb ein, einen aus dem Gefängnis entlassenen Dieb mit schlappen Muskeln, wo es tausend ungerückte, noch nicht Vorbestrafte gibt. Er kann noch für einige Zeit nach Hause gehen, kann am Krankenbett seiner Frau sitzen und verhindern, daß die christliche Nächstenliebe schon jetzt mit Fingern auf die Frau eines Diebes zeigt, aber eines Tages muß er seine Strafe antreten, seine Frau wird, muß dahinstehen ohne liebende Pflege, und wenn der Mann aus dem Gefängnis entlassen sein wird, dann hat die menschliche Gesellschaft sich einen fast berechnenden Verbrecher erzeugt.



Der Kotflügel als Lebensretter.

Eine neuartige Auto-Schutzvorrichtung.

Ein amerikanischer Ingenieur W. D. Katchiff hat einen neuen Kotflügel für Autos und Omnibusse erfunden, der ein Ueberfahren von Personen unmöglich macht. Der untere Teil des Kotflügels ist mit einer feinen Klappvorrichtung versehen. Bei einem Anstoß gegen Gegenstand oder gefallene Straßenpassanten klappt er nach vorn, und das Hindernis wird zur Seite geschoben oder vorn mitgeschleift, wenn ein seitliches Fortstoßen nicht möglich ist. Unser Bild zeigt den Kotflügel nach vorn geklappt, so daß die davor liegende Person von den Rädern überhaupt nicht berührt wird.

Unser Wetterbericht.

Vorhersage: Bewölkt, vereinzelt Regen- oder Schneehauer, mäßige südwestliche Winde und Rückgang der Temperatur. Maximum des gestrigen Tages + 1,9. Minimum der letzten Nacht - 1,8.

Ein Berufsjubiläum. Am 1. Februar d. J. feiert der Zahnarzt Dr. Louis Neumann sein 25jähriges Berufsjubiläum. Aus diesem Anlaß hat ihn die Berufsvereinigung der approbierten Zahnärzte der Freien Stadt Danzig E. W. in Anerkennung der großen Verdienste, die er sich um den zahnärztlichen Stand in jahrelanger selbstloser Arbeit erworben hat, zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Doppelt hält besser. Herr F. A. Neubauer ist gemäß Artikel 4 des Vertrages von Paris vom 9. November 1920 das Equatur als Konsul der Republik Bolivien für das Gebiet der Freien Stadt Danzig erteilt worden. Bekanntlich ist Herr Neubauer auch Konsul von Panama.

Standesamt vom 31. Januar 1927.

Todesfälle. Witwe Joha Krueger geb. Hempfer, 60 J. 6 M. — Metalldreher Willy Wermke, 39 J. 5 M. — Arbeiter Friedrich Kamm, 20 J. 7 M. — Tochter des Schlossers Kurt Schwend, 4 J. 6 M. — Witwe Wilhelmine Becker geb. Schabran, 59 J. 3 M. — Witwe Emma Ceracki geb. Dreschel, 62 J. 3 M. — Hospitantin Rosalie Stremow geb. Dars, 73 J. 6 M. — Nieter Valentin Ahmann, 64 J. 11 M. — Sohn des Kaufmanns Franz Wigas, 6 J. 8 M. — Sohn des Hofsekretärs Arthur von Kuckowki, 8 M. — Sohn des Arbeiters Friedrich Abt, 9 M. — Invalide Albrecht Kaiser, 77 J. 7 M. — Tochter des Handlungsgehilfen Benjamin Dmat, 1 M. — Arbeiter Friß Hoppe, 24 J. 8 M.

Wasserstandsberichte am 1. Januar 1927.

| | | | | | |
|----------------|-------|-------|------------------|-------|-------|
| Strom-Weichsel | 30.1. | 31.1. | Graudenz | +1,74 | +1,63 |
| Kraikau | -1,62 | +2,04 | Kurzbrad | +2,00 | +0,20 |
| | 30.1. | 31.1. | Montauer Spitze | +0,64 | +1,55 |
| Zamkloft | +1,16 | +1,27 | Biedel | +1,40 | +1,28 |
| | 30.1. | 31.1. | Dirschau | +1,34 | +1,20 |
| Warschau | +1,99 | +1,83 | Einlage | +1,96 | +2,04 |
| | 31.1. | 1.1. | Schiwenhorst | +2,26 | +2,24 |
| Blot | +1,83 | +1,33 | Nogat-Wasserf. | | |
| | 31.1. | 1.1. | Schnau D. P. | +6,36 | +6,38 |
| Thorn | +1,36 | +1,30 | Galgenberg D. P. | +4,60 | +4,60 |
| Jordon | +1,50 | +1,34 | Neuhorsterbusch | +2,02 | +2,00 |
| Culm | +1,34 | +1,16 | Anwachs | + | + |

Eisbericht der Stromweichsel vom 1. Februar 1927.

Von der ehemaligen Landesgrenze (Schillo) bis Kilometer 45 (Schnitz) Eisgang in ganzer Strombreite. Von Kilometer 45 bis 131,0 in %, alsdann bis zur Mündung Eisreiben in 1/2 Strombreite.

Ist das Licht defekt im Hause
rufe **Otto Heinrich Krause**
Telephon 222 00
Installations - Büro
H. Damm Nr. 15
+
Tableau-Anlagen / Entlüftungs- u.
Warmwasser-Bereitungs-Anlagen
Sämtliche Beleuchtungskörper

Aus dem Osten

Ein Lustmord in Allenstein?

Die mutmaßlichen Mörder verhaftet.

Gestern morgen 4.40 Uhr wurde am Wasserwerk eine weibliche Leiche aufgefunden. Man brachte die Leiche in das benachbarte Bahnhofsrestaurant, wo eine Sanitätskommission Wunden an der linken Wade feststellte. In der Leiche wurde die 19 Jahre alte Tochter des Betriebsmeisters Bruch von der Waldschlösschen-Bräuerei festgehalten. Die mutmaßlichen Täter konnten in zwei Leuten verhaftet werden, die im Gesicht Narbenwunden aufwiesen. Zweifellos liegt ein Lustmord vor.

Geheimnisvolles Verbrechen im Bergwerk.

Ein Mord in 450 Meter Tiefe.

Am Sonntag ereignete sich im Nischhofenschacht in Gieschewald bei Rastow ein geheimnisvolles Verbrechen. Mittags gegen 1 Uhr bemerkte ein Streckenwärter in der Tiefe von etwa 400 Meter unter Tage zwei unbekannte maskierte Männer, die aus bisher nicht erklärter Weise in das Bergwerk eingedrungen waren. Als sie sich ausweisen sollten, zogen sie ihre Revolver und sperren unter Drohungen sechs Bergleute in zwei Kammern ein, die sie mit mehreren zentnerschweren Klumpen verbarrikadierten. Ein alarmierter Oberwächter wurde bei der Verfolgung von den Tätern auf einer Sohle in 450 Meter Tiefe erschossen. Die Täter konnten bis jetzt nicht festgenommen werden, doch sind die Zugänge zum Schacht vollständig gesperrt, so daß die Verbrecher kaum entkommen dürften. Ob ein Dynamitanschlag oder ein anderes Verbrechen geplant war, konnte bis zum Augenblick noch nicht festgestellt werden.

Eine Gewerkschaftsversammlung durch polnische Banditen gesprengt.

Abg. Nowak schwer verletzt.

Eine von den freien Gewerkschaften in Redenberg bei Rastow am Sonntagvormittag einberufene Bergarbeiter-versammlung wurde von einer etwa 40 Mann starken polnischen Bande gesprengt. Dabei ist der deutsche sozialistische Sejmabgeordnete Redakteur Nowak so schwer mißhandelt worden, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Auch eine Anzahl von Versammlungsteilnehmern wurde mißhandelt.

Marienwerder. Ein polnisches Flugzeug flog Sonnabend über die Stadt und mußte auf dem Gelände des Gutbesizers Ruy-Schwanenland eine Notlandung vornehmen. Der Pilot, ein polnischer Offizier, wurde vom Landjäger der Behörde übergeben.

Rönigsberg. Der Tod auf der Lokomotive. Am Sonntag nachmittag der Eilzug von Rönigsberg nach Tilsit auf dem Rignerbahnstrecke einlief, fiel der 42 Jahre alte Heizer des Zuges plötzlich um und verstarb nach wenigen Augenblicken. Ein im Zuge anwesender, nach Tilsit reisender Arzt stellte Herzschlag als Todesursache fest.

Rönigsberg. Verstaatlichung von Polizeiverwaltungen. Der preussische Minister des Innern hat beschlossen, in dem Stadtkreis Tilsit, der Stadtgemeinde Magunt, in dem Stadtkreise Elbing und der Stadtgemeinde Marienburg die Ausübung der Polizei mit Wirkung vom 1. Februar d. J. ab besonderen städtischen Beamten zu übertragen. Ferner soll in dem Stadtkreise Schneidemühl und in der Landgemeinde Schneidemühlhammer die Ausübung der Polizei gleichfalls vom 1. Februar d. J. ab verstaatlicht werden.

Stettin. Lebendig verbrannt. Ein graufiger Borfall trat sich in dem Orte Giesow, Kreis Regenwalde, zu. Dort

erlitt die 18 Jahre alte Tochter des Arbeiters Schulz beim Herausziehen der Badofenglut einen Krampfanfall und stürzte in die brennende Masse. Die Flammen ergriffen die Kleidung, die im Nu lichterloh brannte. Der Unfall war zwar bald bemerkt worden, doch kam Hilfe leider zu spät. Die Beobachterswerte, die am ganzen Körper furchtbare Brandwunden erlitten hatte, starb bald darauf.

Aus aller Welt

Doppelraubmord in Sommerfeld.

Ein Ehepaar von Einbrechern erdrosselt.

Ein Kapitalverbrechen wurde in der vergangenen Nacht in der Stadt Sommerfeld, in der Niederlausitz, verübt. Hier wurden der 55 Jahre alte Kaufmann Tschentke und seine 33 Jahre alte Frau Marie in ihrer Wohnung ermordet und beraubt.

Feuermehrleute als Brandstifter.

Gestern begann die Verhandlung gegen den Zimmermeister Friedrich Frank aus Recken, bei Spanbau, der beschuldigt wird, die Arbeiter-Fabrikanten und Meier, sowie den Meister Buslaw zur Brandlegung angestiftet zu haben, um neue Ungelegenheiten für sich zu schaffen. An den jetzt zur Verhandlung stehenden Fällen kündeten die Brandstifter Wohngebäude an, liefen schnell nach Hause und eilten dann mit der alarmierten Feuerwehr zur Brandstelle.

Festnahme eines Leichenfledderers.

„Hab' ich doch im Kriege gelernt, mit Leichen umzugehen.“

In Solzweil wurde ein Deutsch-Pole namens Mathias festgenommen, der in den Jahren 1920 bis 1924 in Schlesien zahlreiche Kirchengrüfte erbrochen, die Inschriften mit einem Leichenmesser aufgeschliffen und die Leichen ihrer Schmudsläden beraubt hatte. Die größte Beute machte er im Grabe eines österreichischen Hauptmanns. „Hab' ich doch im Kriege gelernt, mit Leichen umzugehen“, meinte er bei seiner Festnahme; denn er hat im Kriege drei Jahre lang tote „bestattet“.

Ein Dampfer von chinesischen Piraten geplündert.

Chinesische Piraten, die am 27. Januar als Passagiere des Dampfers „Seangbere“ reisten, griffen plötzlich die Schiffsmannschaft an und trieben sie unter vorgehaltenem Revolver in die Salons. Darauf durchsuchten sie systematisch die Kabinen der Offiziere und Passagiere und raubten Waffen und Munition. Alsdann zwangen sie einen der Offiziere, das Schiff nach einem Schlußpunkt der Piraten zu steuern. Sie nahmen fünf chinesische Passagiere 1. Klasse als Geiseln mit und stohlen mit der Beute, unter der sich Geld und Juwelen im Werte von schätzungsweise 40 000 Dollars befanden.

Verurteilte Eisenbahnräuber. Das Schöffengericht Magdeburg verurteilte die Arbeiter Artur Praybilla und Paul John aus Beuthen, die angeklagt waren, in 12 Fällen Eisenbahnüterwagen beraubt zu haben, zu je 1½ Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Explosionsunglück. In Zwickau an der Elbe explodierte bei Aufbaumungsarbeiten auf einem früheren Lagerplatz der Inhalt einer Riste, als diese geöffnet werden sollte. Zwei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf verstarben. Der Leiter der Arbeiten und ein Beamter wurden leichter verletzt.

Geständnis des Frankfurter Raubmörders Schultheiß. Der unter dem Verdacht des Raubmordes an den Juwelier Grebenau verhaftete Schultheiß aus Wilschheim bei Bad Nauheim hat ein Geständnis abgelegt.

Der Mord an dem Professor Rosen aufgeklärt

Neue Verhaftungen.

Der Mord an dem Breslauer Universitätsprofessor Felix Rosen, der am 9. April 1925 in seiner Wohnung in Bischofswalde bei Breslau gemeinsam mit seinem Hausmeister Tod erschossen wurde, scheint nun doch eine vollständige Aufklärung zu erfahren. Ein Zuchtwärter namens Jahn, der seit Oktober wegen eines Raubüberfalls auf den Finanzamtsdirektor Breslow in Reife eine 15jährige Zuchthausstrafe in Wohlau verbüßt, hat vor der Breslauer Kriminalpolizei ein Geständnis abgelegt. Danach hat Jahn den Prof. Rosen und dessen Hausmeister gemeinsam mit einem Freund namens Strauß ermordet. Auch Strauß ist bereits festgenommen worden. Die Tat sollen sie auf Anstiftung der Hausdame Rosen, der Frau Neumann, begangen haben. Frau Neumann war als vermeintliche Mörderin wochenlang in Haft gewesen, dann aber entlassen worden. Auch der Sohn des ermordeten Hausmeisters und dessen Frau sowie zahlreiche andere Personen waren ebenfalls festgenommen worden. Schließlich wurde das Verfahren, da ein Ergebnis ausblieb, am 8. April 1926 eingestellt. Frau Neumann, die den beiden Mördern 3000 Mark versprochen und 500 Mark vor dem Mord ausgezahlt haben soll, lebte zuletzt in Kiesenbag in Ostpreußen, wo sie ebenfalls verhaftet worden ist.

Schnee, Kälte und Ueberschwemmungen in Italien.

Aus ganz Italien werden starke Schneefälle gemeldet, die auf dem Vorapennin 1½ Meter Höhe erreicht haben. In den Telegraphen- und Telefonlinien wurden viele Schäden verursacht. Bei Brescia dauerten die Schneefälle von Sonnabend nacht bis Sonntag nachmittag ununterbrochen. Im Gebiete von Ravenna sind infolge von Dammbrüchen große Ueberschwemmungen eingetreten, die einen Schaden von mehreren Millionen verursachten. Mailand hatte heute nacht 3 Grad unter Null.

Echt Fische!

Speisung von Arbeitslosen.

Während der Berliner „Grünen Woche“ werden jeden Tag 2000 Arbeitslose mit ihren Frauen durch die Stadt mit Fischgerichten bewirtet. Außer einer ausgiebigen Mahlzeit erhält jedes Ehepaar noch ein Fischpaket mit nach Hause. Die Speisung geht aus von den Fischverforgungsgesellschaften, an denen das Reich beteiligt ist und soll zur Förderung des Fischverbrauchs und Fischkonsums dienen.

Bombenanschlag. Bei Neapel wurde in ein Privathaus eine Bombe geworfen, durch die die Besitzerin getötet wurde. Die Attentäter, die verhaftet wurden, sollen die Tat aus Rache dafür begangen haben, daß die Besitzerin sich weigerte, einem der Attentäter die Hand ihrer Tochter zu geben.

Pein auf einem deutschen Dampfer. Gestern abend traf im Rotterdammer Hafen der von Bahia Blanca kommende deutsche Dampfer „Cuba“ ein. Da ein Mitglied der Besatzung an Pest erkrankt war, mußte das Schiff sofort unter Quarantäne gestellt und die Mannschaft vorläufig in ihrer persönlichen Bewegungsfreiheit beschränkt werden.

Weibliche Kriminalpolizei auch in Berlin. Nach dem Vorgange anderer Länder hat jetzt auch die Berliner Kriminalpolizei 8 Damen, die bereits in der Fürsorge und auf verwandten Gebieten tätig waren, nach einem mehrmonatlichen Ausbildungsurlaub in den Dienst gestellt.

Eisenbahnunglück in Japan. Nach einer Meldung aus Osaka ereignete sich bei dem Zusammenstoß eines Güterzuges mit drei militärischen Munitionswaggons in der Provinz Kyushu eine Explosion, bei der 3 Personen getötet, mehrere verwundet und 80 Häuser schwer beschädigt wurden.

Sich selbst gerichtet. Der flüchtige Ranzlist beim Rostocker Straßenbauamt Andresen, der 160 000 Reichsmark veruntreut hat, ist als Leiche in der Warnow aufgefunden worden. Es wird angenommen, daß er noch am Tage seiner Flucht Selbstmord verübt hat.

Danzig
Töpfergasse 23-24
Telefon 7913-15

Unverbindliche kostenlose Vorführung jederzeit

Der Mann, die Frau und das Bild

VON ERNST KLEIN

14

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein,“ murmelte er, „Herr Van Goot ist doch eigentlich verpflichtet, mir zu helfen — nicht wahr? Er hat doch meinen Herrn getötet und mich auf diese Weise um meine Stellung gebracht. Acht Jahre war ich bei Herrn Garwey, und jetzt soll ich mir auf meine alten Tage noch etwas Neues suchen. Deshalb habe ich mir gedacht, wenn ich nicht alles sage, was ich weiß —“

„Ja — ja,“ nickte sie, unbewußt fast in ihrer Angst. „Ich jehle mich jetzt gleich an und gehe zu Herrn Van Goot. Wollen Sie hier auf mich warten?“

Der Alte schob sich zur Tür.
„Rein. Ich muß nach Hause. In einer Stunde soll die Leiche abgeholt werden. Ich — ich meine, ich will nicht unbeschäftigt sein. So dreihundert Mark würden mir genügen. Da könnte ich mir ein kleines Anwesen kaufen —“

Sie fieberte. Sie wollte, mußte fort.
„Ja — ja!“ rief sie ihm zu. „Ich komme von Herrn Van Goot sofort zu Ihnen zurück. Aber gehen Sie jetzt! Gehen Sie!“

Mary diente hinaus.
Sie lief in ihr Toilettenzimmer hinüber und kleidete sich hastig an, während die Jose ihr in der Zwischenzeit ein Auto besorgen mußte.

Als sie vor dem Spiegel stand, erschrak sie vor sich selbst. Kaum daß sie sich erkannte. Die graue, wartende Frau — das war sie? Hatte sie nicht selbst? War sie nicht die Mörderin? Sie selbst —?

Rein — nein! Ihre Gedanken gingen irre. War sie denn wirklich so nahe am Wahnsinn?
Van Goot? Also doch? Er hatte das Bild! Natürlich! Wer sollte es denn haben? Sie sah die Szene der Nacht vor sich, deutlich, schmerzhaft deutlich, wie wenn sie sie miterlebt hätte! Van Goot bot Geld. Garwey lachte. Oh — sie kannte dieses Lachen! Ihr selbst wühlte es noch in der Seele.

Van Goot, gewohnt, aller Welt gegenüber seinen Willen durchzusetzen, und von dem Wunsch getrieben, sie vor Schmach und Schande zu bewahren, wird heftig. Droht. Garwey lacht. Van Goot — sie weiß, wie jähzornig er ist! — wirft sich auf den andern, schlägt zu. Nimmt das Bild —! Fort, hinaus in die Nacht —!

Aber warum sagt er ihr nichts? Warum verschanzte er sich vor ihr hinter Berachtung und Abweisung?

Ihr Herz schreit in plötzlicher Freude auf.
„Muß er es denn nicht? Kann er sich denn selbst vor ihr verrotten? Er hat das Bild und wird es in sicherer Hut halten. Bis alle Gefahr geschwunden ist! Er will sie schützen! Will sie nicht in sein furchtbares Geheimnis ziehen!“

„Ah — Van Goot — Henry! Also doch! Alle ihre Hoffnung stand auf. Drückte ihre Beratung, ihre Demütigung, ihre Enttäuschung nieder. Sie fühlte mit einem Male den ganzen Stolz der Frau in sich, um bereitwillig ein Mann Großes gewagt und vollbracht hatte! Er — er, dieser kühle, berechnende Zahlenmensch! Ihretwegen! Ein Mörder!“

Das Auto hielt kaum — da war sie schon draußen.
Atemlos, unbekümmert um die gaffenden Angestellten, rannte sie die breite, mit Teppichen belegte Treppe empor.

Oben stand ein Diener.
„Bitte, melden Sie mich sofort Herrn Van Goot!“

Jetzt erst sah sie des Mannes bestürztes, verlegenes Gesicht.
„Herr Van Goot —“ stammelte er, „ihnen besetzt worden.“

15

Hochmütig, selbstbewußt, ohne nach rechts oder links zu blicken, trat Van Goot an den Tisch des Untersuchungsrichters. Sein brutales, maßloses Mien schob sich drohend vor und in der Verbeugung, mit der er den Untersuchungsrichter begrüßte, war deutlich verächtlicher Hohn zu fühlen.

War er nicht Henry? Van Goot, der Bankier des Adels, der ganzen Industrie? Und was wollten diese kleinen Beamten von ihm?

Kühl maß ihn der Untersuchungsrichter mit prüfendem, wägendem Blick. Der Mann war unempfindlich. Aber an dieser Stelle gab es keine Sympathie und keine Antipathie, gab es nur eines, kalte Gerechtigkeit.

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ begann Serrues.
Van Goot setzte sich, zog sorgfältig die Hüfttaschen seiner Hose hoch und spielte nachlässig mit seinem goldumranderten Monatel.

„Ihnen bekannt, warum Sie hier sind, Herr Van Goot?“

„Der Herr Inspektor, der mir Ihre lebenswürdige Einladung überbrachte, hat mir nichts gesagt,“ erwiderte er, indem er das Monatel einsteckte und den Mann am Richterische mit ironischer Erwartung anblickte.

Das Lineal, das vorher die arme Polly so gemarrert hatte, hing wieder an, auf- und abzuwippen.“

„Der Kaiser Julius Garwey ist heute morgen in seinem Atelier ermordet aufgefunden worden.“

Van Goot hatte sich ausgezeichnet in der Gewalt. Seine über der Stuhllehne liegende Hand frampfte sich für einen Moment zusammen. Das war alles. Sein dunkles, energisches Gesicht blieb unbeweglich. Nicht einmal das Monatel rührte sich.

„Das ist das erste, was ich höre,“ sprach er langsam, vorfüchtig seine Worte abwägend.

Ström, der, hinter Serrues stehend, dem Verhör folgte, machte eine rasche Bewegung, als wollte er sich einmischen. Doch Serrues blickte zu ihm auf — und er schwieg. Er mochte fühlen, daß der junge Mann da vor ihm diesem hochmütigen, auf seine Stellung und seinen Einfluß pochenden Wirtensfürsten wohl besser gewachsen war als er, der sich als Polizeibeamter doch nicht so frei bewegen konnte.

„Darf ich um nähere Details bitten?“ fragte Van Goot, der nun doch seine Nonchalance aufgab und sich interessiert vorbeugte. Ström konnte nicht umhin, die Kaltblütigkeit zu bewundern, mit der er den Kampf aufnahm. Mußte er doch jetzt wissen, um was dieser Kampf ging.

„Herr Julius Garwey,“ gab Serrues sachlichen Bescheid. „wurde heute morgen neun Uhr dreißig von seinem alten Diener Marx mit eingeschlagenem Schädel in seinem Atelier aufgefunden. Die Leichenstarre war, als die Untersuchungskommission an dem Tatort anlangte, bereits eingetreten, so daß die Zeit für die Tat selbst nach der Schätzung des Arztes auf etwa 1 Uhr 30 zu legen ist. Garwey war durch einen von vorn mit großer Kraft geführten Schlag mit einem stumpfen Instrument getötet worden.“

Langsam, fast unmerklich, aber doch stetig, schwand unter den Worten des Untersuchungsrichters die überlegene Sicherheit Van Goots. Sein dunkles Gesicht wurde dunkler, seine etwas kleinen, scharfen Augen zogen sich zusammen. Das Monatel fiel herab — er machte keinen Versuch, es wieder einzufassen. Ab und zu fuhr er sich mit der breiten, wohlgepflegten und mit vielen Ringen besetzten Hand durch das volle Haar, das an den Schläfen graue Streifen zeigte.

Als Serrues' Bericht zu Ende war, blickte er einige Minuten zu Boden. Er will dem Untersuchungsrichter nicht ins Gesicht sehen, sagte sich Ström, der kein Auge von ihm ließ.

Gelassen wartete Serrues, bis Van Goot wieder sprach. „Ich möchte lägen,“ sagte der Bankier, und „eine Stimme lang einigermaßen gepreßt, wenn ich behaupten wollte, Herr Garwey sei mir übermäßig sympathisch gewesen. Aber ein solches Ende ist denn doch zu furchtbar! Hat man noch keine Anhaltspunkte für die Täterschaft oder wenigstens für das Motiv der Tat?“

„Wir glauben, das Motiv der Tat zu kennen, Herr Van Goot,“ antwortete der Untersuchungsrichter.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Gewerkschafts-Internationale.

Deutschland über vier Millionen Mitglieder.

In den nächsten Tagen erscheint in Amsterdam das Jahrbuch des Internationalen Gewerkschaftsbundes für 1927. Aus einem und zur Verfügung gestellten Vorabdruck ergibt sich, daß die Gesamtmitgliedszahl aller ihm angeschlossenen Landesorganisationen am 31. Dezember 1926 13 366 387 in 906 Verbänden betrug. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet das einen Zuwachs von 1,8 Prozent. Von dieser Mitgliederzahl entfielen auf Deutschland 4,1 Millionen in 40 Verbänden des ADGB und 448 000 in 14 Verbänden der Afa, auf Großbritannien 4,3 Millionen in 205 Verbänden, auf Frankreich 606 000 in 36 Verbänden, auf das Mutterland gewerkschaftlicher Organisation, Oesterreich, 907 000 in 53 Verbänden, auf Belgien 552 000 in 27 Verbänden, auf das ebenfalls gut durchorganisierte Dänemark 239 000 in 51 Verbänden und auf das Niederlande, das indessen seither diese Zahl wieder beträchtlich überschritten hat, 189 000 in 26 Verbänden.

In Prozenten beträgt die Zunahme in Deutschland 5,2, Niederlande 3 und Frankreich 9,3 Prozent. Es bestanden 26 Berufssekretariate, wovon das der Metallarbeiter mit 2,5 Millionen Mitgliedern die größte Mitgliederzahl hat, während die Transportarbeiter mit 2 Millionen Mitgliedern an zweiter Stelle stehen.

Der Lohnkonflikt im niederschlesischen Bergbau.

Nach den ergebnislosen Lohnverhandlungen im niederschlesischen Bergbau haben die Funktionäre der freien und der Bisch-Dunderschen Gewerkschaften sowie die Vertreter der christlichen Gewerksvereine beschlossen, am 5. Februar für den 19. Februar die Kündigung des Arbeitsverhältnisses für alle Bergarbeiter des niederschlesischen Steinkohlenbergbaus auszusprechen, falls nicht bis dahin den Wünschen der Arbeitnehmer Rechnung getragen wird.

Tarifvertragsabschlüsse in Dänemark.

In Dänemark ist dieser Tage nach langen und schwierigen Verhandlungen eine Erneuerung der Tarife für die Kalk- und Zementindustrie, die Ziegeln, Zuckerraffinerien, Öl- und Margarinefabriken, Sandgruben und Steinbrüche erzielt worden. Das Ergebnis, das rund 15 000 Arbeiter angeht, schafft auch für die noch unerledigten Tarifverhandlungen eine etwas versöhnlichere Stimmung. Noch nicht erneuert von den am 1. Februar ablaufenden Tarifen sind die der ungelerten Arbeiter im Baumgewerbe, in der Eisenindustrie und die der Erdarbeiter; der Eisenindustrietarif ist dabei der wichtigste, weil eine ArbeitsEinstellung der circa 5000 ungelerten Arbeiter die 26 000 gelerten Metallarbeiter, die ihre Tarife bereits in Ordnung haben, ebenfalls arbeitslos machen würde. Ferner treten Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Genossenschaftsschlächtereien zu Tarifverhandlungen zusammen.

Der Inhalt der erneuerten Tarife besteht im allgemeinen in der Aufrechterhaltung der letzten Löhne. Sowohl Arbeitgeber wie Gewerkschafter haben ihre Forderungen auf Verminderung bzw. Erhöhung fallengelassen.

Die englischen Gewerkschaften 1926. In England bestanden im Jahre 1926, wie eine amtliche Zählung feststellt, nicht weniger als 489 eingetragene (also selbständige) Gewerkschaften mit einer Gesamtmitgliedszahl von 4 447 652 Personen. Zu Ende 1924 betrug die Zahl der Gewerkschaften 484 mit einer Mitgliedschaft von 4 458 147. Das Gesamteinkommen der britischen Gewerkschaften betrug annähernd 12 Millionen Pfund (240 Millionen Mark), wovon rund 8 Millionen Pfund (160 Millionen Mark) aus Beiträgen der Mitglieder stammten.

Angeichts der durchsichtigen Behauptung der bürgerlichen Presse gegenüber den Gewerkschaften, daß ein größerer Teil der Mitgliedsbeiträge durch die Verwaltungskosten verschlungen werde, ist die amtliche Feststellung interessant, daß die Verwaltungskosten circa 40 Prozent der Mitgliedsbeiträge und 25 Prozent der Gesamteinnahme der Gewerkschaften ausmachen. Die durch die Gewerkschaften in der Form der sogenannten „political levy“ abgeführten Mitgliedsbeiträge an die Arbeiterpartei beliefen sich auf 2 Millionen Mark.

Um die Arbeitszeit der Seeleute.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat nach einer langen und teilweise sehr lebhaften Debatte über die Regelung der Arbeitszeit der Seeleute, die auf die Tagesordnung einer Marinearbeitskonferenz von 1928 gesetzt werden soll, mit 12 gegen 9 Stimmen und 3 Enthaltungen einen Verabreichungsantrag des englischen Regierungsvertreters abgelehnt und dann mit 18 gegen 9 Stimmen und 2 Enthaltungen einen Vermittlungsantrag von Direktor Thomas angenommen, die Frage vorläufig provisorisch zur Behandlung im Jahre 1928 vorzusehen und in der Aprilsession des Verwaltungsrates dann endgültig darüber zu bestimmen. Der deutsche Regierungsvertreter hat für den Antrag Thomas gestimmt, mit der Erklärung, daß er bei jeglicher endgültiger Entscheidung über die Frage wegen einer Behandlung derselben im Jahre 1928 gestimmt hätte.

100 000 Arbeitslose in Frankreich.

Verbreifachung in zwei Wochen.

Das „Journal Official“ veröffentlicht in Zusammenhänge mit der Kammerdebatte über die Wirtschaftskrise die Zahl der Arbeitslosen. Alle von der Antipresse seit Wochen geäußerten Befürchtungen über den Umfang der Krise, die solange von der Regierung abgelehnt wurden sind, werden damit bestätigt. Die amtliche Statistik stellt fest, daß es am 20. Januar 45 000 unterstufte Erwerbslose gab, während es am 6. Januar nur 17 000 waren. Es ist also in zwei Wochen eine Steigerung von beinahe 200 Prozent festzustellen. In der letzten Woche hat die Zahl der Arbeitslosen um 7000 zugenommen. In Preußen der E. S. L. (französisches Gewerkschaftsstatistik) wird erklärt, daß 45 000 unterstufte Arbeitslose einer Zahl von rund 100 000 wirklichen Arbeitslosen gleichkomme. Am meisten ist die Metallindustrie, dann die Holz- sowie die Bekleidungsindustrie von der Arbeitslosigkeit betroffen.

Sehr schwer leidet die nordfranzösische Textilindustrie unter der Krise. In Roubaix, dem Zentrum der nordfranzösischen Textilindustrie, arbeitet man nur fünf Tage in der Woche. Dagegen soll in Belgien die Lage der Textilindustrie blühend sein, so daß französische Textilindustrielle des Nordens schon daran gedacht haben, in Belgien neue Fabriken anzulegen. Sie wurden aber, wie der „Soir“ zu melden weiß, durch offizielle Intervention der französischen Regierung daran gehindert.

Die Erwerbslosigkeit in Deutschland. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in Deutschland in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1927 von 1 472 000 auf 1 561 000, die der weiblichen von 276 000 auf 288 000 gestiegen. Die Gesamtzunahme beträgt rund 5 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger ist von 1 966 000 auf 2 000 000 gestiegen. In einzelnen Teilen Deutschlands ist die Erwerbslosenzahl nicht gestiegen. Im Rheinland und in Westfalen sogar um einige Tausend zurückgegangen.

Forderungen der Lehrer in Norwegen. In Norwegen gibt es zur Zeit 1500 arbeitslose Lehrer. Der Lehrerverein schlägt deshalb vor, einige Seminare ganz zu schließen und im übrigen die Seminararbeitszeit von drei auf vier Tage hinaufzusetzen.

Eine Veranstaltung für Frauen

findet am Mittwoch, den 2. Februar 1927, abends 7 Uhr, in der Petruskirche, Danzapl. 11, statt.

Lehrer Gen. Golla spricht über das Thema:

„Ist die Frau dem Manne gleichgestellt?“

Anßerdem werden Vorträge mit Diskussionen abgehalten.

In dieser Veranstaltung werden alle Frauen herzlich eingeladen.

Die Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei.

Aufgang des kommunistischen Einflusses in den Gewerkschaften.

Über die letzten Entscheidungen in der Essener Gewerkschaftsbewegung wird berichtet: Es gelang den Kommunisten bei den Ortsverwaltungsahlen der Holzarbeiter noch einmal den Sieg an sich zu bringen. Die Sieger aber werden wenig Freude haben, denn nur mit 13 Stimmen konnten sie noch einmal knapp über die Niederlage hinwegkommen. In Wirklichkeit ist diese Entscheidung ein großer Fortschritt, denn seit Jahren konnte sich die Amsterdamer Richtung überhaupt nicht zur Geltung bringen.

Eine glatte Niederlage erlitten die Gewerkschaftsvertreter in der Generalversammlung des Lehrerbundes. Nach der Erstattung des Klassen- und Jahresberichts wurde einem Antrag, die alle Ortsverwaltung zur Abklimation wiederzuwählen, mit großer Mehrheit zugestimmt. Ebenso erfolgreich war für die Amsterdamer Richtung das Wahlergebnis in der Generalversammlung des Baugewerksbundes, die fast einstimmig die alte Ortsverwaltung wiederwählte. Alle Anträge der Kommunisten wurden abgewiesen.

Versammlungs-Anzeiger

S. P. D. Volkstagsfraktion. Wegen der Funktionärerversammlung findet die Fraktionsfraktion am Mittwoch um 8 Uhr statt.

Aktion! Arbeiter-Radio-Gemeinschaft. Mittwoch, den 2. Februar, abends 7 Uhr, findet die erste Monatsversammlung im Volkstempel, St. Elisabeths-Kirchengasse (11.2.) statt. Vollständiges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Sattler- und Tapeziererverband. Mittwoch, den 2. Februar, abends 6 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im „Blauen Lösschen“, Seumarkt.

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Mittwoch, den 2. Februar, abends 7 Uhr: Kurusaabend. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Sämtliche arbeitslosen Mitglieder haben sich beim Kassierer mit ihrer Stempelfarte zu melden. Der Bundesvorstand, Wilhelm Fries, Vors.

Arbeiter-Radsportklub „Solidarität“, 6. Bezirk. Am Mittwoch, den 2. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet in der Maurerherberge, Schlüsselbamm, eine Bezirksfahrerkonferenz statt. Sämtliche Bezirksradsportklubmitglieder sowie Saal- und Straßenfahrer sind hierzu eingeladen. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. Der Sportausschuß.

Arbeiter-Abstinenten-Bund. Mittwoch, den 2. Februar 1927, abends 7 1/2 Uhr, in der Handels- und Gewerkschule, an der großen Mühle: Mitgliederversammlung. Vortrag: Alkohol und Sozialpolitik. Ref. Gen. B. Götterer.

S. P. D., 14. Bezirk, Reichsfeiern. Donnerstag, den 2. Februar, abends 7 Uhr, im Lokale Schreiber, Festungsstraße: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Karstheffki. 2. Bezirksangelegenheiten. Eingeführte Gäste willkommen.

Arbeiterjugendbund. Für den „Jugendvolk“ fehlen noch einige Monatsprogramme (Dra, Schilke, Heubude usw.). Sofort einreichen.

Ein Stadtereignis
IST WERNER'S UNVENTUR-

Einige Beispiele:

Damen-schwarz-Chevrett-1-Spangenschuhe mit franz. und amerik. Absatz, eleganter Frühjahrs-Promenadenschuh **6 90**

Damen-schwarz-Boxkalf-1-Spangenschuhe amerik. Absatz, kräftiger Straßenschuh **8 90**

Damen-schwarz-Boxkalf-Schnürschuhe amerik. Absatz, mod. spitze Form, kräftiger Strapazierschuh **9 90**

Damen-Lack-1-Spangenschuh mit franz. u. amerik. Absatz, auch mit farbigen Besätzen **12 50**

Damen-braun-Boxkalf-1-Spangenschuh amerik. Abs., weiß gedopp. prima deutsche Qualitätsware **12 50**

Damen-silbergrau-grünnell-Mode-Spangenschuh eleg. Gesellschafts- und Frühjahrs-Promenadenschuh **5 90**

Damen-Leder-Niedertreter schwarz und braun **4 90**

Damen-Hausschuhe in verschiedenen aparten Farben, mit Seidenbanddurchzug, kleine Ponpons **3 75**

Damen-Kamelhaar-Umschlag-schuhe sehr mollig, Filz- u. Leder-sole **3 75**

Damen-imitiert-Kamelhaar-Hausschuhe mit Kordelsohle **1 95**

Herrn-schwarz-und-braun-Boxkalf-Halbschuhe in der modernen Form **13 50**

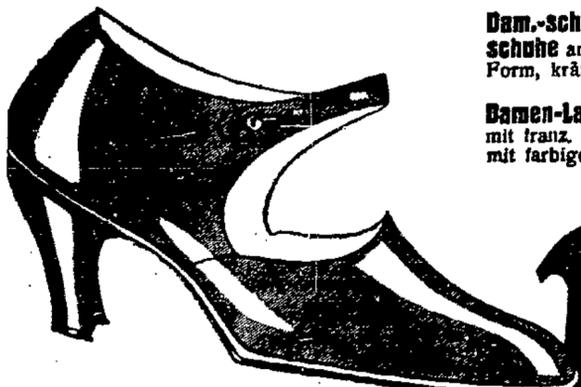
Herrn-schwarz-Boxkalfstiefel ganz moderne Form, amerik. Absatz, hübscher Straßenschuh **13 50**

Herrn-Fußballstiefel **13 50**

Herrn-Kamelhaarschnallenstiefel **5 90**

Schwarze Boxkalf-Kinderstiefel Größe 24/26 22/23 20/21 **4.75 3.75 2.95**

Kinder-Kamelhaar-Ohrschuhe Filz- und Leder-sole Größe 18/21 **0 95**



Das größte Schuhwarenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl.

Werner

AUSVERKAUF

Beachten Sie unsere 12 Schaufenster in unseren Geschäften in Danzig, Langfuhr und Zoppot

Es ist nichts so dümm . . .

Der Prozess gegen den Verfasser der „Flüstergalerie“: das Ende einer Sensation. — Die „Mondmenschen“-Literatur. — Das Wert von der Insel Formosa.

Einer der größten literarischen Skandale der neueren Zeit hat soeben vor den Schranken des Gerichts ein ebenso schnelles wie unvorhergesehenes Ende gefunden. Man erinnert sich des ungeheuren Aufsehens, das ein Memoirenwerk mit dem Titel „The whispering gallery“ vor einigen Wochen in England erregt hat. Diese Flüstergalerie sollte von einem hervorragenden englischen Diplomaten verfaßt worden sein, eine Behauptung, die um so mehr Glauben fand, als das Buch in der Tat eine Vertraulichkeit mit ihnen erworben sein konnte. Der unbekannt Verfasser ging in seinen Erinnerungen mit den lebenden Staatsmännern Englands ziemlich scharf ins Gericht, was sich die Opfer seines Spottes jedoch nicht gefallen ließen. Einiges Tages wurde die Londoner Öffentlichkeit durch das Geständnis der Verleger des unfruchtlichen Buches überrascht, die erklärten, durch eine ebenso lächerliche wie geistvolle Dissimulation getäuscht worden zu sein.

Geoffrey Pearson, der behauptet hatte, im Auftrag Sir Kennell Hobbs, des bekannten Diplomaten und früheren Vorkämpfers in Rom, dessen Erinnerungen publiziert zu haben, mußte dieser Tage vor Gericht antreten, daß er das Buch ohne jede Unterlage selbst geschrieben habe. Er gab als Beweggrund an, er habe seine Leser unterhalten und amüsieren wollen. Man muß sich allerdings fragen, woher ein Menschenkinder eine so genaue Kenntnis der hohen Persönlichkeiten und diplomatischen Vorgänge hat beziehen können, und es fehlt nicht an Leuten, die der Ansicht sind, daß Pearson

von einem anderen mißvergünstigten Politiker vorgelesen worden ist und von diesem eine größere Summe erhalten hat, um dem Skandal ein Ende zu machen und die Schuld auf sich zu nehmen. Wie dem auch sei; die Wahrheit wird sich nur schwer ermitteln lassen, und jedenfalls ist hier eine der geschicktesten Dissimulationen gelungen, an denen die Literaturgeschichte nicht gerade arm ist.

Auf einem anderen Gebiete bewegt sich ein recht aktiver literarischer Scherz, der seinerzeit in der literarischen Welt das größte Aufsehen erregte. In den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts hatte John Herschel, der Sohn des berühmten Astronomen, ein Fernrohr konstruiert, das Vergrößerungen bot, wie man sie bisher an Fernrohren noch nicht gekannt hatte. Es war ihm auch möglich, mit Hilfe dieser starken Vergrößerungen verschiedene neue Entdeckungen zu machen. Man erwartete von dem Fernrohr aber auch das Unmögliche, und so entstand denn eines Tages das Gerücht, Herschel habe durch das Rohr menschenähnliche Geschöpfe auf dem Mond festgestellt.

Daraufhin machte sich der Physiker G. Th. Fechner einen ganz besonderen Spaß. Er schrieb unter einem Pseudonym im ersten Ton eine Broschüre über die neueste Entdeckung Herschels, nämlich über die Mondmenschen, die er Seleniten nannte und als 14 Fuß hohe, menschenähnliche Wesen schilderte, die mit Fledermausflügeln fliegen könnten und in unterirdischen Gängen lebten. Das Büchlein war in so ernst-wissenschaftlichem Ton geschrieben, daß es tatsächlich in einem kleinen Kreis Beachtung fand, ja es regte sogar, wie schon erwähnt, nachweislich den Münchener Professor Gruithuisen zu weiteren Forschungen über die Mondmenschen an. Gruithuisen schrieb also ebenfalls — aber allen Ernstes — über die „Entdeckung vieler deutlicher Spuren der Mondmenschen, besonders eines kolossalen Kunstgebäudes derselben“, wie auch über die sozialen und moralischen Verhältnisse der „Seleniten“. Und nun wurde auch diese Schrift veröffentlicht. Aber jetzt traten Gegner und Spötter auf und sorgten dafür, daß der Glaube an die Mondmenschen ebenso schnell wieder erlosch, wie er aufgeleimt war. Inzwischen aber erschienen in den dreißiger Jahren noch ein paar Schriften über die Seleniten, darunter sogar eine, deren Autor das — Alphabet der Mondleute ergründet haben wollte.

Einen anderen Reinfall hatte man schon hundert Jahre vorher

einmal erlebt, aber damals war es kein harmloser Spaß gewesen, sondern glatter Betrug. Im Jahre 1716 war in deutscher Uebersetzung ein Werk erschienen, dessen französische Originalausgabe kurz vorher großes Aufsehen erregt hatte. Es war eine eingehende und sehr fesselnde geschriebene Schilderung der Insel Formosa, die damals den Europäern noch so gut wie unbekannt war. Es war deshalb mit besonderer Freude begrüßt worden, daß man einmal eine so gründliche Beschreibung des seltsamen jernen Landes zu lesen bekam. Näheres über seine Bewohner und Sitten erfahren und selbst ihre Sprache, die durch ein Wörterbuch erläutert war, kennen lernen konnte. Dazu gaben zahlreiche Abbildungen ein anschauliches Bild von der Bauart der verschiedensten Gebäude und Tempel, man hatte also wohl allen Grund, das Werk als eine ernste wissenschaftliche Leistung zu betrachten, um so mehr, als sein Verfasser direkt aus Formosa, wo er geboren sein wollte, nach Paris gekommen war und somit Land und Leute aus eigener Erfahrung kennen mußte. Sein Werk trug ihm daher auch Ehre und Geld in Hülle und Fülle ein, aber als er alt geworden war, gab er eines schönen Tages ein zweites Werk heraus, und dieses Werk machte nun erst recht Aufsehen. Denn darin bekannte der Mann aus Formosa, daß er nie in Formosa gewesen, sondern Franzose sei

und alles, aber auch alles in seinem Reiseverfasser phantastische Erfindung gewesen war. Es habe ihm Spaß gemacht, die Menschen einmal gründlich zu düpiieren. Das war ihm glänzend gelungen, seinem Geldbeutel war die Sache gleichfalls sehr gut bekommen.

Viel belacht wurde seinerzeit der Fall, als der Abbe Domenech im Jahre 1860 in Paris ein Manuskript veröffentlichte, das er für eine von ihm entdeckte Art von

Bilderschrift alter Indianerstämme

hielt. Das Original, das man bei einem pennsylvanischen Missionar gefunden hatte, enthielt nun, was besonders interessant war, zwischen den Zeichnungen auch seltsame Worte, und zwar in einer dem Gelehrten gänzlich unbekannt Sprache. Da stand z. B. einmal „Worscht“, ein Wort, das sich in keinem Lexikon der Erde fand. Als sich endlich ein deutscher Gelehrter mit der „indianischen Bilderschrift“, die ein mit laienlicher Unterstützung herausgegebenes und kostbar ausgestattetes Werk füllte, beschäftigte, stellte sich heraus, daß der gute Abbe keine alte Bilderschrift, sondern im besten Glauben einfach das — Schmierzeug eines deutschpennsylvanischen Schuljungen veröffentlicht hatte.



Amerika forstet Europa an.

Amerika hilft die durch den Krieg zerstörten europäischen Wälder wieder aufzubauen, indem es die Forstverwaltungen derjenigen Länder, deren Wälder unter dem Kriege gelitten haben, mit Samen versorgt. — Unser Bild zeigt den Kriegsstabssekretär Dwight Davis bei der Kontrolle von Samen, der nach Europa gesandt werden soll.

Zweimal von den Toten auferstanden.

Nachdem sie sich nicht weniger als dreißig Operationen unterzogen hatte und zweimal wieder zum Leben erstanden war, — die Ärzte haben sie nämlich zweimal für tot erklärt und ihre Leiche zur Beerdigung freigegeben — hat Frau Elizabeth Shrive in London im Alter von 75 Jahren jetzt endgültig das Zeitliche geegnet. In Anbetracht der zahlreichen Erfahrungen, die man bisher mit der Patientin gemacht hat, haben die Ärzte, bevor sie in den Sark gelogt wurde, der Verstorbenen die Pulsadern geöffnet.

Zum erstenmal wurde vor dreißig Jahren ihr Tod „festgestellt“, und Frau Shrive in die Leichenkammer gebracht. Durch die Erschütterung wurde die Scheintote wieder lebendig, und die Sargträger hielten ihr aus dem Sarge. Zwei Jahre später wiederholte sich der Fall. Wieder wurde die angebliche Leiche nach der Kammer geschafft, und wieder erwachte sie dort zu neuem Leben. Dieses Erwachen war mit einer recht schmerzlichen Erfahrung verbunden, denn Frau Shrive soll gehört haben, wie einer der zärtlichen Verwandten im selben Augenblick einem anderen ins Ohr flüsterte: „Es war doch eine wahre Erlösung, daß sie endlich gestorben ist!“ Dreißigmal war die bedauernswerte Frau am Tische operiert worden, der sich schließlich zum Krebs entwickelte und ihren Tod herbeiführte.

Kampf um ein Affenweibchen.

Im Zoologischen Garten in London kam es unter den 70 abessinischen Pavianen zu einem heftigen Kampf um ein Weibchen. Die Affenherde, die auf einer großen felsigen Anlage haust, hatte sich in zwei Parteien gespalten. Bald war das untrittne Weibchen im Besitz der einen, bald in dem der anderen. Die Kämpfer waren anferkande, den Kampf, der über zwei Stunden dauerte, zu schlichten. Als endlich Ruhe eintrat, mußten sie feststellen, daß das Weibchen tot war. Schweigend versammelte sich die ganze Herde um den toten Körper. Nach einiger Zeit trennten sich die Weiber, worauf von jeder Seite ein Männchen an die Leiche herantrat und den toten Körper durch das Spalier der Affenherde in einen Teich rollte. Daraufhin zogen sich sämtliche Affen in ihre Lager zurück, um ihre Wunden zu pflegen.

Eine russische Lappland-Expedition.

In diesen Tagen hat sich eine von der Russischen Geographischen Gesellschaft ausgerüstete Lappland-Expedition unter Leitung Prof. Solotarjows aus Leningrad auf die Reise begeben. Die Fahrt geht zunächst mit der Bahn bis zur Station Pulogjero (bei Murmansk), und dann mit Kaniereen etwa 500 Kilometer ins Innere der Kola-Halbinsel, in bisher noch gänzlich unerforschte Gebiete. Die Expedition dient dem Studium der anthropologischen Eigenheiten des Lapplandes, ihrer Sitten, physischen Entwicklung und hygienischen Zustände. Der Winter ermöglicht das Vordringen in Landesteile, die in der übrigen Jahreszeit rings durch unpassierbare Morastrecken von der Außenwelt abgesperrt sind.

Der polnische Fall Hau.

Die Tragödie des Grafen Ronkier. — Siebzehn Jahre im Zuchthaus. — Unschuldig verurteilt? — Der Fall des Schwiegervaters.

Zur Zeit bildet der „Fall Ronkier“, der in vielen Einzelheiten dem seinerzeit leidenschaftlich umstrittenen Fall Hau gleich, das Tagesgespräch der polnischen Hauptstadt. Hier wird der Fallbestand dieses nicht alltäglichen Kriminalfalls geschildert.

Ein geheimnisvoller Mord, der im Mai des Jahres 1910 in Warschau das größte Aufsehen erregt hatte, wird jetzt wieder an die Öffentlichkeit gezerrt. Damals wurde der minderjährige Graf Stanislaw Chranowski in einem Warschauer Absteigequartier auf bestialische Weise ermordet aufgefunden. Sein Schwager, Graf Wobdan Ronkier, wurde des Mordes an dem jungen Chranowski beschuldigt. Es gelang ihm vor Gericht nicht, den Indizienbeweis des Staatsanwalts zu entkräften, und die Geschworenen sprachen ihn schuldig, und Ronkier verschwand hinter Kerkernauern. Jetzt hat er, nach siebzehnjährigem Aufenthalt im Zuchthaus, die Freiheit wiedererlangt. Vor zwei Jahren hat sich seine Frau, die Schwester des Ermordeten, das Leben genommen; sie starb mit den Worten: „Er ist unschuldig!“

Graf Ronkier hat mit ungebrochener Energie das Zuchthaus verlassen. Die endlosen Jahre seiner Haft waren erfüllt von dem Gedanken, seine Unschuld zu beweisen, sich zu rehabilitieren, denn er hat vom ersten Augenblick an nicht aufgehört zu beteuern, daß er mit dem furchtbaren Fall nicht das Geringste zu tun habe. Ronkiers alte Mutter, die während all der bitteren Jahre auf die Rückkehr und die Rehabilitierung ihres Sohnes wartete, hat sich unter den schwierigsten Verhältnissen durchgeschlagen, da sie ohne Existenzmittel verblieben war. Sie mußte ihre luxuriöse Wohnung vermissen, heute lebt die Greisin mit ihrem Sohn in einem Zimmer des einst herrschaftlichen Appartements, in dem die seidenen Tapeten in Fetzen von den Wänden hängen, während auf dem kostbaren eingeleigten Schreibtisch ein kleiner Strohberg steht, und die bunt zusammengeführten Reste der früheren Einrichtung in großer Unordnung das Zimmer füllen. Wie seinerzeit Hau, hat jetzt auch Graf Wobdan Ronkier mit Enthüllungen in polnischen Zeitungen begonnen. Er behauptet, er habe die Nachricht vom Tode seines Schwagers vier Tage nach dem Mord, am 14. Mai 1910, erhalten. Er sei damals mit seiner Frau auf dem Lande gewesen, die Gräfin habe sich in einem vorgeschrittenen Stadium der Schwangerschaft befunden. Dort habe ihn eine kurze Depesche folgenden Inhalts erreicht: „Stas gestorben. Am Mittwoch findet das Begräbnis statt. Komme allein.“ Dieser Zusatz „komme allein“ erklärte sich der Graf Ronkier aus der Angst der Familie, seine schwangere Frau den Erregungen des Begräbnisses auszusetzen. Er bereitere jedoch seine Frau schonend vor und nahm sie nach Warschau mit. Unterwegs traf er einen Vater, von dem er erfuhr, wie er behauptet von der Ermordung seines Schwagers erfuhr, der in dem Absteigequartier getötet worden war, wo Graf Ronkier eine Zeitlang gewohnt hatte.

Der Hauptankläger des Grafen wurde sein Schwiegervater, der auf die Frage des Untersuchungsrichters, ob er irgendeinen Verdacht habe, erklärte: „Ich beschuldige den Grafen Ronkier; und demjenigen, der mir beweist, daß er der Schuldige ist, werde ich sofort 25 000 Rubel auszahlen.“ Graf Ronkier entwirft ein grauenhaftes Bild des bespotteten Greises, der ihn mit seinem Haß verfolgte. Der alte Chranowski hatte im Jahre der Revolution 1905 die folgende Depesche an den Zaren gerichtet: „Ich wundere mich, daß es Eurer Majestät nicht gelingt, der Revolution Herr zu werden. Man müßte an Hand der Bevölkerungslisten jeden Dritten aufhängen und ihn solange hängen lassen, bis er verrotten. Damit er länger hält, und zur Abschreckung, müßte man ihn außerdem schwarz anstreichen lassen.“ Graf Ronkier hält die Ergebnisse, zu denen der Untersuchungsrichter seinerzeit gelangt war, für gefälscht, durch Einflüsterung seines Schwiegervaters. Der Untersuchungsrichter Kuratowski soll durch Provokieren der Zeugen und durch Repressalien zu falschen Aussagen gezwungen haben. Graf Ronkier verspricht, dafür in den nächsten Tagen Beweise zu erbringen.

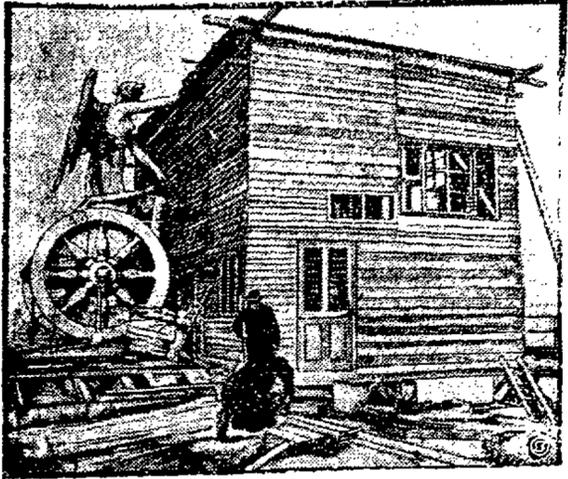
Das Trinkgelage im New Yorker Baskenklub.

Einer der vornehmsten New Yorker Nachklubs, der Baskenklub, wurde von den Beamten der Prohibitionsbehörde ausgenommen. Die Beamten trafen im Klub über 100 elegante Damen und Herren der New Yorker Gesellschaft bei einem Trinkgelage an. Die Polizei photographierte die meisten der Gäste. Eine Französin brachte während des Tumults ein Hoch auf Frankreich aus und rief, Amerika sei eine Hölle. Eine andere Dame bat schnell noch um einen Schnaps, ehe der Klub geschlossen würde. Unter den verhafteten Gästen befanden sich fünf Gesandtschaftskattakas.



Ein neuer Damen-Schwimm-Weltrekord (Bild links).

Martha Norelins, die amerikanische Weltmeisterin schwedischer Abtammung, schlug in Miami den von Gertrud Ederle gehaltenen Weltrekord im Freistilswimmen, über 400 Yards mit 5 : 53,6, indem sie diese Distanz in 5 : 51,6 zurücklegte. Unser Bild zeigt die amerikanische Weltmeisterin Norelins. Der Weltmeister aller Flieger für das Jahr 1926 (Bild rechts). Fünfzehn Nationen nannten ihre besten Flieger für die Entscheidung, die die Internationale Fliegerliga zu fällen hatte. Der Titel sowie der Preis von 10 000 Franken wurde dem Franzosen Pelletier d'Orly zuerkannt. Entscheidend war der Flug Paris—Peking, 10 800 Kilometer in nur acht Tagen in einer Woche. Unser Bild zeigt das Porträt Pelletier d'Orly.



Der Pferdefall auf dem Brandenburger Tor.

Um die Instandsetzung der Quadriga auf dem Brandenburger Tor, deren Eisengerüste im Innern durch die Witterungseinflüsse zerstört war, auch bei Frost fortsetzen zu können, ist jetzt um die Bronzepferde herum ein Schutzhäuschen gebaut und in gewissermaßen über Winter „in den Stall“ gebracht worden, um so von dem Wetter vollkommen unabhängig zu sein. Unser Bild zeigt die Bronzepferde in ihrem Winterstall.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Die Ausstellung „Grüne Woche“ in Berlin.

Die kommenden Wünsche der Agrarier. — Die Mängel der deutschen Landwirtschaft.

Am Sonnabendmorgen wurde die landwirtschaftliche Ausstellung und Messe „Grüne Woche“ in den Ausstellungshallen am Berliner Kaiserbaum feierlich eröffnet. Die Ausstellung selbst unterscheidet sich kaum wesentlich von ihren Vorgängerinnen, nur daß die Aussteller diesmal ein besseres Geschick erwarten. Auch die Berliner Fremdenindustrie der mannigfachen Art hat seit Tagen eifrig für den Besuch der „Grünen Woche“ in der Reichshauptstadt gearbeitet; sie glaubt, wie auch andere Leute, nicht so recht an den so oft behaupteten Mangel der Großagrarier, und sie muß es immerhin wissen.

Im Rahmen der unzähligen Veranstaltungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wird die Woche vom 29. Januar bis 6. Februar auch erster, sachlicher Arbeit gewidmet sein. Daneben wird man die bekannten Agitationskonferenzen der Agrarier durch die dichtgedrängten Säle rufen hören; vielleicht, angesichts der politischen Wandlung, dieses Mal noch mehr als sonst. Die Landwirtschaft wartet auf die Mod- und Besitzregiment, um ihre Meinung zu präsentieren. Die Dinge drehen sich um Wille und Staatshilfe. Problem ist die trotz aller zwingungswirtschaftsmäßigen Experimente auf dem Produktmarkt fortschreitende Verwahrlosung der Landwirtschaft.

Wie liegen nun die Dinge? Seit Jahr und Tag gibt es im Reiche wieder Agrarpläne und sogar den erhöhten Agrarplan. Die Lebensmittelpolitik, das Verhältnis von Ein- und Ausfuhr für den Ernährungsbedarf, ist hoffnungslos verfallen. Es ist allerdings im Jahre 1926 eine Abkündigung der Einfuhr eingetreten; doch geht diese weniger auf eine Verminderung des Imports von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Artikeln zurück, vielmehr betrifft sie den Abgang sonstiger Konsumgüter infolge derurchbaren Wirtschaftskrise 1926. Die Einfuhr von Weizen ist stark angestiegen und der Import von Gerste hat sich verdoppelt. Das sind keine Zufälle, sondern bedingt durch den jeweiligen Ausfall der Ernte. Es handelt sich hier um Mängel, um eine Rückständigkeit der Landwirtschaft, die eben nicht in der Lage ist, den an sie gestellten Anforderungen hinsichtlich der Menge und der Qualität zu genügen.

Die Landwirtschaft hat eben ihre ganze Wirtschaftsführung auf den Zoll eingestellt. Dabei hat man die Lösung der anschlagngebenden Fragen einfach verkannt. Nehmen wir uns einmal nur das unabweisbar wichtige Gebiet der Technik in der Landwirtschaft vor. Selbst weite Kreise, die den technischen Fortschritten fernstehen, wissen seit langen, daß die deutsche Landwirtschaft hoffnungslos in den Anfängen der Mechanisierung stecken geblieben ist. Der nicht unterbrochene Arbeitsprozeß, geerntet, Kapital freizumachen und diesen zu ersparen, ist innerhalb der deutschen Landwirtschaft doch nur in ganz spärlichen Einzelfällen versucht und kann wennsichwert erreicht worden. Dem Problem der Standardisierung, landwirtschaftliche Waren für den Weltmarkt im In- und Ausland brauchbar zu machen, ist man überhaupt kaum näher getreten. Ein Jammer war es a. B. als man in den Weihnachtstagen 1926 überall auf den Berliner Märkten den preiswerten amerikanischen Apfel sah, der gegenüber den deutschen Äpfeln beträchtlich höher und weicher war als die amerikanischen Früchte. Wie im Obstbau liegen auch die Dinge hinsichtlich der Sortenwahl im Getreide und vor allen Dingen in der Züchtung. Man braucht nicht immer gerade nach Amerika zu schauen. Auch gegenüber seinen europäischen Standesgenossen ist der deutsche Landwirt zurückgeblieben. Es ist kein Zufall, daß deutsche Butter die dänische und holländische nicht von den deutschen Märkten verdrängen kann, weil sie eben zu teuer und schlechter ist als jene. Hoffnungslos liegen auch die Dinge auf dem Gebiet des künstlichen Düngers. Das Mutterland der künstlichen Düngung, Deutschland, muß im Jahre 1927 feststellen, daß sein Boden, das Fundament jeder Wirtschaft, infolge falscher Düngung in bedenklichem Maße verarmt. Unkenntnis der Landwirtschaft spielt hier eine Rolle, vielfach auch Nachlässigkeit der von der Wissenschaft gebotenen Mittel, weil man sich auf die politische Regelung, den Zoll, allzu sehr verlassen kann.

Gewiß, der Zoll hat dem deutschen Agrarier Vorteile gebracht. Die Preisstiege sind anstanden der Agrarier geöffnet. Die finanzielle Lage der Landwirtschaft scheint auch weniger angespannt zu sein als früher. Man hat allgemein wie man so hört, die Düngeverhältnisse eingeleitet, und die Anforderungen an die Kreditkassen sind bei weitem nicht so groß als das noch vor Monaten, vor einem Jahr der Fall war. Das sind immer Erfolge. In das aber ein wirklicher Gewinn für die Landwirtschaft? Die Verschuldung der Betriebe und Höfe ist, wie wir oben bereits bemerkt haben, keineswegs geringer geworden. Der Geldstrom, der vom Produktmarkt mit seinen künstlich gesteigerten Preisen ausging, mündete schließlich in die Kreditkassen und die Vorteile hatte doch nur das Bankkapital, das schon wirkte, weshalb man es vor Jahren so eilig mit der neuen Verschuldung der Landwirtschaft hatte, die heute Problem geworden ist.

Vielleicht gefällt sich zu dem allgemeinen Jammer nach der Grünen Woche ein besonderer, der in stiller Stunde es den Großagrarier gestattet, einmal diese Zusammenhänge zu überlegen. Es könnte zum mindesten nicht schaden!

Europas größtes Warenhaus.

Der Verfeiner-Erweiterungsbau in Berlin.

Das Berliner Warenhaus Verfeiner am Leipziger Platz hat am Sonnabendvormittag seinen Neubau, der an Stelle des alten Reichsmarinensamts errichtet wurde, dem Betrieb übergeben. Damit ist diese Warenhausanlage zur größten ihrer Art in Europa aufgeführt. Beträgt doch die Länge der Front an Leipziger Straße und Leipziger Platz 300 Meter, die Rückfront in der Sophienstraße 210 Meter. Die Grundfläche des Gebäudes ist 22.221 Quadratmeter, doppelt so groß, wie die des Reichstagsgebäudes. Die Verkaufsfläche in allen vier bzw. fünf Stockwerken beträgt 106.000 Quadratmeter. Selbstverständlich verfügt das Haus über eine eigene Licht- und Kraftanlage, die mit drei Dampfmaschinen und zwei Dieselmotoren 10.000 Pferdekräfte zu erzeugen vermag. Außerdem sind eigene Wasserversorgung, Kühlanlage und Eisfabrik vorhanden. Näherlich werden rund 30 Eisenbahnwagen Kohle, jährlich 200 Kubikmeter Wasser verbraucht. Das Gebäude enthält

166 Feuerwehler und ebensoviel Hydranten.

Zur höchsten Feuerwehler ist eine Verriegelungsanlage angelegt, die bei einer Temperatur von 72 Grad einen Regen erzeugt. Außerdem sind einzelne Teile durch Eisentrollen, die durch einen Hebeldruck bedient werden, voneinander getrennt. Ebenso genügt ein Hebeldruck, um die großen Glasuren des Einganges ganz zu öffnen und damit in kürzester Zeit eine Entwehung zu ermöglichen. Dazu kommen noch 2 Kolltreppen. Eine eigene Rohr-

postanlage zählt 70 Stationen, ein Hausfernprechtamt 1000 Benutzungsstellen.

Zur Beförderung der Waren ist außer Paternoster-Aufzügen eine „Wendeltreppe“ eingebaut, die zu den Sammellassen und in die Verpach- und Expeditionsräume führt. Im Neubau ist u. a. die Kucherei untergebracht. Außerdem wird demnächst im fünften Stockwerk ein großer Erfrischungstraum mit Blick auf Potsdamer Platz eröffnet, der 1500 Personen faßt.

Der neue Gütertarif.

Mit Gültigkeit vom 1. Januar 1927 ist der Gütertarif der Polnischen Normalpurbahnen und in deutscher Uebersetzung neu herausgegeben worden und im Tarifbüro der hiesigen Staatsbahndirektion erhältlich. Die Neuauflage enthält Änderungen und Ergänzungen einzelner Tarifbestimmungen, der Gütereinteilung und der Ausnahmearife. Ferner sind die Ausnahmearife um einige vermehrt worden.

Außerdem ist ein Wörterbuch für den Eisenbahngüterverkehr neu herausgegeben worden. Dasselbe besteht aus drei Teilen und enthält jeder Teil alphabetisch geordnet und getrennt für sich die Güter in polnischer, französischer und deutscher — bzw. französischer, deutscher und polnischer — und deutscher, französischer und polnischer Nomenklatur.

Polnische Regierungsvertreter auf dem Wege nach Amerika

Mit dem Zweck, eine Verständigung über einzelne strittige Sanierungsvor schläge und ihre Durchführbarkeit herbeizuführen, sind der Vizedirektor der Bank Polski, Dr. Wlodek, und der Prof. Krzyzowski zum Finanzberater Prof. Kemmerer nach Amerika abgereist. Es heißt, daß Prof. Kemmerer dadurch bewegen werden soll, den Boden für eine polnische Anleihe in Amerika zu ebnen. Die Reise führt zunächst über Paris und London. Bis London werden Wlodek und Krzyzowski vom stellvertretenden Direktor des Departements für Selbstverkehr im polnischen Finanzministerium, Wojtowicz, begleitet.

Gewaltige Steigerung preussischer Spareinlagen.

Monatlicher Zuwachs 75 Millionen.

Die preussischen Staatsparkassen weisen für den Stichtag des 31. Dezember 1926 einen Einlagebestand von 2.019 Milliarden Mark auf. Die Neubildung des Sparkapitals ergibt sich aus folgender Zusammenstellung: November 1924 = 332 Millionen Mark, Juni 1925 = 706 Millionen Mark, Dezember 1925 = 1.096 Milliarden Mark, Juni 1926 = 1.557 Milliarden Mark. Besonders auffallend ist die schnelle Zunahme des Sparkapitals angesichts einer furchtbaren Wirtschaftskrise. Sie erklärt sich wohl aus der so viel erhöhten Doppelbesparnis. Die Zunahme betrug im Jahre 1924 rund 400 Millionen Mark, im Jahre 1925 fast 300 Millionen Mark und im Jahre 1926 ging der Zuwachs mit ungefähr 920 Millionen Mark weit über den im Frieden üblichen Zuwachs hinaus. So erkenntlich die Zunahme des Sparkapitals ist, so ungleichmäßig ist sie in ihrem Tempo und in ihren Voraussetzungen.

Das gesamte Einlagekapital der preussischen Sparkassen stellte sich für den Stichtag des 31. Oktober 1926 auf 2.600 Milliarden Mark. Der Einlagezuwachs macht pro Monat ungefähr 75 Millionen Mark aus. Davon sind 60 Millionen Mark in Hypotheken angelegt, während in derselben Zeit des Vorjahres an Realrediten nur 175 Millionen Mark ausgeben wurden.

Die neuen Zinssätze der Bank von Lettland.

Im „Valdibas Beknesis“, Nr. 19, sind jochen die neuen, vom Rat der Bank von Lettland mit Wirkung vom 1. Januar d. J. herabgesetzten Zinssätze veröffentlicht. Danach erhebt die Bank von Lettland: 1. Von landwirtschaftlichen Kreditinstituten für laufende Rechnungen, gebett durch landwirtschaftliches Inventar, 6 Prozent p. a.; für Wechselkredit und durch Wechsel gebettete laufende Rechnungen und Instituten, die ihrerseits höchstens 10 Prozent erheben, 7 Prozent; von solchen, die 11 Prozent erheben, 7 Prozent; für alle anderen Darlehen usw. 8 Prozent. 2. Von Landwirten: für Darlehen gegen durch Hypotheken gebettete Solowechsel 6½ Prozent; für laufende Rechnungen derselben Art 7½ Prozent. 3. Von städtischen Kreditinstituten: für laufende Rechnungen, gebett durch landwirtschaftliches Inventar, 6 Prozent; für Wechselkredit 7 Prozent; für alle sonstigen Darlehen usw. 8 Prozent. 4. Von Privatpersonen: für Wechselkredit 8 Prozent, für alle sonstigen Darlehen usw. 9 Prozent. — An Zinsen vergütet die Bank: laufende Rechnungen 4 Prozent, Spareinlagen 5 Prozent, befristete Einlagen bis zu 6 Monaten 5 Prozent, auf 6 Monate und länger 6 Prozent; Vergütung für vor dem Fälligkeitsstermin eingelöste Wechsel nicht weniger als 15 Tage 4 Prozent.

Interessante Ziffern der deutschen Kohlenförderung.

Ueber die Entwicklung der Förderungs- und Belegschaftsziffer in den deutschen Kohlenrevieren 1926 wird folgende Aufstellung veröffentlicht:

| | Januar | Mai | September | Dezember |
|---------------|---------|----------------------|-----------|----------|
| Ruhr | 344,7 | 247,4 | 384,2 | 530,7 |
| Oberhiesien | 60,8 | 50,4 | 58,6 | 65,5 |
| Niederhiesien | 20,3 | 15,8 | 18,9 | 19,8 |
| Sachsen | 40,6 | 12,9 | 13,1 | 15,— |
| Nachen | 13,4 | 14,4 | 15,7 | 17,2 |
| | | (Belegschaftsziffer) | | |
| Ruhr | 389.224 | 364.847 | 389.973 | 411.214 |
| Oberhiesien | 47.746 | 46.998 | 49.683 | 50.205 |
| Niederhiesien | 30.673 | 26.365 | 27.764 | 30.241 |
| Sachsen | 25.678 | 24.912 | 24.788 | 25.908 |
| Nachen | 18.991 | 20.018 | 20.772 | 23.063 |

An der Englandiprize hat demnach das Ruhrrevier in erster Linie profitiert. Es dürfte auch an den Exportgewinnen besonders beteiligt sein, da von Rheinland-Westfalen aus die Auslandsaufträge gedeckt wurden.

Eine 10prozentige Eisenpreiserhöhung. Im polnischen Handels- und Industrieministerium fand eine Konferenz des polnischen Eisenhüttenindustrials statt, in der die Preisfrage besprochen wurde. Mit Rücksicht auf die um 11 Prozent erhöhten Arbeitslöhne beabsichtigt das Syndikat, die Eisenpreise um 10 Prozent zu erhöhen. Eine Entscheidung in dieser Frage liegt noch nicht vor.

Die polnische staatliche Agrarbank (Bank Koway) hat auf Grund eines Beschlusses des polnischen Finanzministers ihr Aktienkapital von 14 auf 20 Millionen Zloty erhöht.

Die Wirtschaftslage Pommerelellens.

Einer am Sonntag in Gdingen abgehaltenen Generalversammlung der Graudenz-Stargarder Industrie- und Handelskammer entnehmen wir folgende Feststellungen über die wirtschaftliche Lage Pommerelellens:

Obgleich die wirtschaftliche und finanzielle Gesamtlage Polens durch Stabilisierung des Zloty und Ausgleich des Budgets, gemessen an den Vorjahren, zu einem gewissen Optimismus Veranlassung geben kann, wäre es falsch, zu behaupten, daß eine wesentliche Entspannung in der Wirtschaft schon eingetreten ist. Die Pauerisierung des Konsums bewirkt weiterhin Pauerisierung des Handels. 800.000 Konturje hat Polen das Jahr 1926 gebracht. Eine erschreckend hohe Ziffer selbst im Vergleich zu den Vorjahren, die gleichfalls nicht konkursarm waren. Industrie und Handel Pommerelellens leiden weiterhin unter dem Mangel an Kredit. Es wurde festgestellt, daß der deutsche Kaufmann und Industrielle in Pommerelellens in diesem Punkt besser gestellt sei, da ihm durch Vermittlung seiner Weltinstitute ausländisches Kapital zur Verfügung steht. Der Konsumtionshandel hat sich in letzter Zeit verringert. Etwas besser steht es mit der Pommerelellenschen Industrie. Sie beschäftigt etwa 20.000 Arbeiter und die Betriebsintensität bewegt sich im Vergleich zur Vorkriegszeit zwischen 30 bis 80 Prozent. Vorunter die Ertragskraft der Industrie sehr leidet, das sind die Kohlenfrachten. Unvermindert laftet der Steuerdruck auf Industrie und Handel, um die Finanzierung schraubt automatisch die Arbeitslöhne in die Höhe. Dazu kommt, daß der Volkswirtschaft zwischen Polen und Deutschland gerade dem Pommerelellenschen Handel tiefe Wunden geschlagen hat.

Vorant treten nun die wirtschaftlichen Kreise Pommerelellens ihre Hoffnungen hinsichtlich einer Besserung der Situation? Hauptächlich auf den Ausbau Gdingens zum polnischen Handelshafen und auf die geplante Verbindung zwischen Danzig und dem Meer auf dem Schienenwege. Im Frühjahr sollen die Gdingen-Danzer Bahnen zu einem gewissen Abschluß gelangen und Gdingen soll ein Klein-Danzig werden. Wie weit die Pläne hinsichtlich Gdingens für realisierbar angesehen werden können, sei einer besonderen Betrachtung vorbehalten. Die Graudenz-Stargarder Industrie- und Handelskammer ist in dieser Richtung jedenfalls intensiv mitaktiv, und sie hat am Sonntag den Akt der Einrichtung einer besonderen Abteilung ihrer Institution in Gdingen vollzogen.

Polen zur Rohstoffgemeinschaft eingeladen.

Von Seiten der kontinentalen Rohstoffgemeinschaft ist eine Einladung an die polnische Eisenindustrie ergangen, an den Verhandlungen, die am 3. Februar in Düsseldorf beginnen, teilzunehmen. Auf einer vorangegangenen Sitzung des Eisenindustrials in Warschau wurde beschlossen, falls über das Kontingent eine befriedigende Einigung erzielt wird, der Rohstoffgemeinschaft sofort beizutreten.

Die russischen Getreidebereiteellungen.

Nach Angaben des Handelskommissariats gingen die Getreidebereiteellungen in der Sowjetunion in der ersten Hälfte des Januar um 40 Prozent im Vergleich zur zweiten Hälfte des Dezember zurück. Der Rückgang des Getreideankaufs war zum großen Teil auf die ungunstigen Verhältnisse zurückzuführen. Der Januar-Voranschlag der Getreidebereiteellungen dürfte infolgedessen nicht voll durchgeföhrt werden können. Im Januar waren auch erhebliche Transportchwierigkeiten, vor allem in Sibirien, infolge Waggomangels zu verzeichnen. Die Zufuhr von Exportgetreide zu den Häfen verzichtete ebenfalls eine Abschwächung.

Berkehr im Hafen.

Einganga. Am 31. Januar: Deutscher D. „Bonus“ (519) von Kopenhagen mit Eisenschrott für Behnte & Sieg, Freiberg; schwed. D. „Ela“ (641) von Helsingborg mit Gütern für Bergeste, Weferplatte; dän. D. „Standia“ (1092) von Kopenhagen, leer für Pohn-Stand, Weferplatte; schwed. D. „Egil“ (512) von Stettin mit Gütern für Behnte & Sieg, Hafentanal; engl. D. „Majora“ (589) von Leith mit Gütern für Reinhold, Uferbahn; dän. D. „Kaanbild“ (678) von Kopenhagen, leer für Danz. Schiff-Kontor, Kaiserhafen; deutscher D. „Bachus“ (362) von Rotterdam mit Gütern für Wolff, Hafentanal; norweg. D. „Sabbra“ (743) von Gent mit Gütern für Wornis, Uferbahn; schwed. D. „Sumatra“ (5063) von Karlskrona mit Gütern für Behnte & Sieg, Uferbahn; schwed. D. „Lija“ (692) von Kopenhagen mit Eisenschrott für Artus, Freiberg.

Ausganga. Am 31. Januar: Pohn. Seel. „Volf“ (369) und „Bariel“ (373) nach Virtschau; schwed. D. „Göta“ (674) nach Stockholm mit Kohlen; schwed. D. „Furilla“ (495) nach Udevalla mit Kohlen; lett. D. „Kurland“ (428) nach Kopenhagen mit Kohlen.

Die polnische Aktienhauffe. Nach der Erklärung des polnischen Vizepräsidenten Professor Bartel, daß der Abschluß einer größeren Auslandsanleihe unmittelbar bevorstehe und im Zusammenhang mit der Abreise polnischer Regierungsvertreter nach Amerika, um dort eine Antwort auf die Denkschrift des Professors Kemmerer zu überreichen, begann in Polen, besonders an der Warschauer Börse eine in Polen nie gekannte Aktienhauffe. An der Spitze der sich rasch aufwärts bewegenden Aktien stehen die Aktien der Bank Polski, welche bereits einen Kurs von 106 pro Hundert erreichten. Für Februarlieferung werden phantastische Preise geboten.

Lieferung der Siemens-Schudert-Werke nach Rußland. Die Siemens-Schudert-Werke haben von der Berliner Sowjethandelsvertretung einen Auftrag auf Lieferung einer Hochspannungs-Schaltapparatur für Leningrader Kraftwerke (darunter für das Elektrizitätswerk, „Kraftwerk Dkabr“) und für den Bau von Hochspannungsleitungen (100.000 Volt) in Moskau erhalten. Die Lieferung erfolgt im Rahmen des deutschen 300-Millionen-Kredits. Oeringen zur Dehn von den Siemens-Schudert-Werken befindet sich bereits in Rußland, um die mit der Bestellung zusammenhängenden technischen Fragen zu klären.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 31. 1. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Zloty 0,58 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,17 Danziger Gulden
- 1 Scheck London 12,25 Danziger Gulden